

Dostál, Bořivoj

Spätburgwallzeitliche und neuzeitliche Grabstätte in Znojmo-Hradiště

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. E, Řada archeologicko-klasická. 1968, vol. 17, iss. E13, pp. [7]-66

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/109542>

Access Date: 28. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

BOŘIVOJ DOSTÁL

SPÄTBURGSTALLZEITLICHE UND NEUZEITLICHE GRABSTÄTTE IN ZNOJMO-HRADIŠTĚ

Während der Grabung des grossmährischen Burgwalls in Znojmo—HradištĚ,² die in den Jahren 1949—1957 von der Prähistorischen Abteilung des Historischen Seminars der Pädagogischen Fakultät und später vom Prähistorischen Institut der Philosophischen Fakultät der J.-E.-Purkyně-Universität unter Leitung von Prof. Dr. F. Kalousek³ unternommen wurde, wurde auch die Umgebung der St.-Hyppolit-Kirche (Taf. I: 2) untersucht.³ Man wollte dabei das Zentrum des Burgwalls erforschen und feststellen (Abb. 1), ob die Kirche nicht schon vor der Gründung der Propstei, eventuel in der grossmährischen Zeit⁴ entstand und schliesslich die Gräber finden, die chronologisch der erforschten Befestigung entsprachen.

Fundbericht

Da die Fläche um die Kirche ziemlich bebaut und dicht mit Obstbäumen bepflanzt ist, konnte man hier die Grabung nur mittels Sonden verwirklichen. Die Sonden wurden aber so angelegt, dass sie eine verhältnismässig zusammenhängende Fläche bedeckten und so ein gutes Bild über die archäologische Situation eines grösseren Terrainabschnittes geben konnten. Die Bauten und der Bewuchs ermöglichten eine

¹ Vorläufige Berichte: *F. Kalousek*, Velkomoravské hradisko ve Znojmě-Hradišti na Moravě, SPFFBU C 2 (1955), 9—30, Taf. I—XI; *J. Sýkora—K. Boudný*, Archeologické výzkumy na staroslovanském hradišti ve Znojmě-Hradišti v roce 1949, Z dávných věků 2 (1949/50), 210—217; *B. Dostál*, Velkomoravské Znojemsko ve světle archeologických nálezů, SPFFBU E 6 (1961), 108—116.

² Der Verfasser nahm an den Grabungen seit dem Jahre 1950 teil, in den letzten Jahren als Stellvertreter des Leiters. Er dankt herzlich Herrn Prof. Dr. F. Kalousek für die Darbietung des Materials zur wissenschaftlichen Bearbeitung.

³ Über das Gräberfeld in der Umgebung der St. Hyppolit-Kirche schrieb: *J. Kozel*, Výzkum slovanského hradiště ve Znojmě-Hradišti v roce 1954, VVM 10 (1955), 112—115; *B. Dostál*, Archeologický výzkum ve Znojmě-Hradišti v roce 1957, Podyjí I (1958), 81—84.

⁴ *V. Richter* legt die Entstehung der St. Hyppolit-Kirche vor die siebziger Jahre des 10. Jahrhunderts (O středověké architektuře na Moravě, ČMM 65, 1943, 1—84); *L. Havlík* vermutet gar die Gründung dieser Kirche zu Beginn des 9. Jahrhundert (Znojenské hradiště sv. Hypolita, VVM 10, 1955, 5—6).

Sondierung auf dem Hofplatz und im Garten der Propstei (Plan 7, Taf. I: 3); gewisse Möglichkeiten bestanden auch im Garten zwischen der äusseren Mauer der Propstei an der Hauptstrasse von Hradiště, aber diese konnten wegen zu starken Bewuchses von Obstbäumen und Sträuchern nicht ausgenutzt werden. Auf den Höfen der kleinen Nachbarhäuser an der Südseite des Propsteigartens trat schon der felsige Grund an die Oberfläche (wie auch auf der Hauptstrasse von Hradiště), so dass eine archäologische Untersuchung da nicht möglich war (Abb. 2).

Im Rahmen der Registrierung der untersuchten Abschnitte auf der ganzen Burgstätte wurde die Sonde auf dem Hof der Propstei mit dem Buchstaben F, die Sonden im Garten mit den römischen Zahlen I—X versehen. Die einzelnen Teile der Sonde IX, die im Verlauf von drei Saisons gegraben wurden, wurden durch die Indizes a—f kenntlich gemacht. Die grundlegenden Angaben über die Sonden sind auf der Tab. 1 angeführt; ihre Anordnung kann man auf dem Plan 7 verfolgen und die entdeckte Detailsituation ist auf den Abb. 3—6 und den Plänen 1—6 ersichtlich.

In den angeführten Sonden wurden insgesamt 243 Skelettgräber, dann etliche

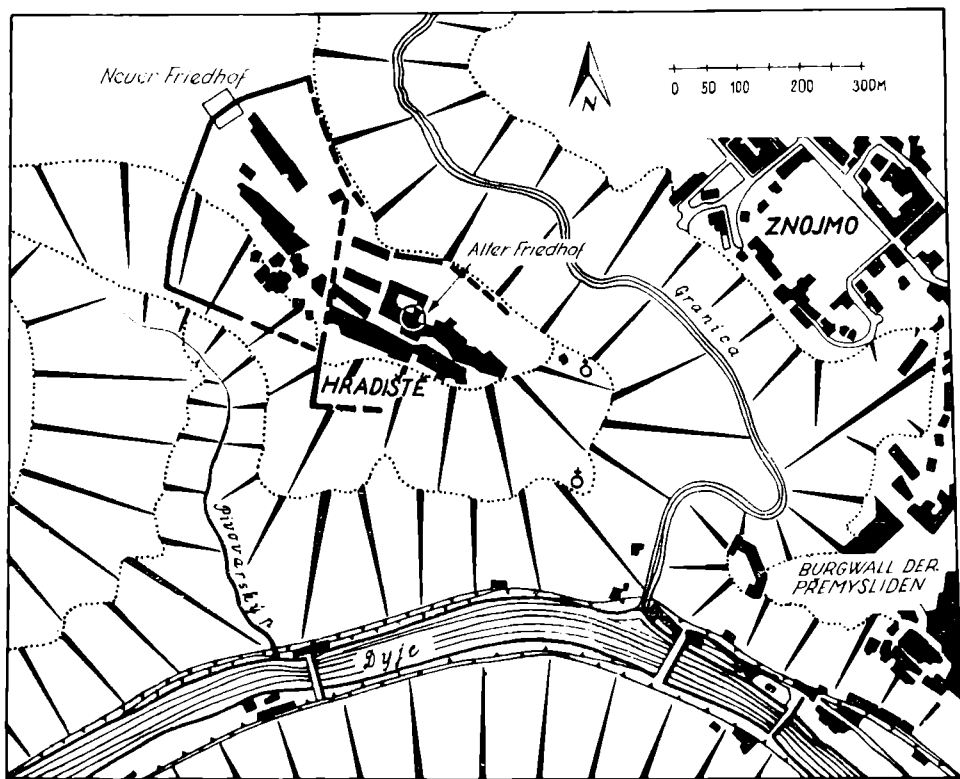


Abb. 1. Znojmo. Die Lage des grossmährischen und des Přemyslidischen Burgwalles. Die dicke Linie bezeichnet den Verlauf der festgestellten grossmährischen Befestigung. Der Ring bezeichnet die Lage des alten Friedhofes an der St. Hyppolit-Kirche mit den spätburgwallzeitlichen und neuzeitlichen Gräbern. (Zeichnung A. Šik.)

Grabungsübersicht

Tabelle 1

Grabungs- abschnitt	Grabungs- jahr	Lage des Grabungsabschnittes	Ausmasse (m)	Fläche qm	Baureste	Siedlungs- objekte	Gräber- zahl	Chronol. Gruppe	Zeichnung
F	1950/1	2,3 vom östl. Trakt, 1 v. südl. Trakt der Propstei	5,4×13,2 T. 1,2—1,6	71	A, B	1	21	A	Abb. 3
I	1954	x = 13 y = 1	1×10,2 + 4×6 T. 0,7—1,8	38	C, D	2	2	A	Abb. 4
II	1954	x = 18 y = 6,5	1×9,4 T. 0,9—1	9,4	—	—	1	A	Pl. 7
III	1954	x = 13 y = 9,8	4,7×3,5 T. 1—1,1	12	—	—	10	A	Abb. 4
IV	1954	x = 19,5 y = 14,5	1×6 T. 0,5—0,7	6	—	—	—	—	Pl. 7
V	1954	x = 28 y = 6	1×10,1	10,1	—	—	—	—	Pl. 7
VI	1954	x = 23,5 y = 11,5	1×4,6	4,6	—	—	—	—	Pl. 7
VII	1955	x = 13 y = 2,5	7×5,3 T. 1,25	32,6	E, F	3—5	2	A	Abb. 4
VIII	1955	x = 3 y = 12	9,2×4,5 T. 1,1—1,5	40	—	6—10	24	A	Abb. 5
IX	1955	x = 4,5; in d. Nische zwischen d. Kirche u. östl. Trakt d. P.	1,2×12 T. 1,8—2,3	14,5	F, H, CH	—	30	A—D	Pl. 1—6
IXa, b	1955/6	x = 4,5 y = 7	4,7×3 T. 1,4—2,1	14,1	F	—	9	A	Abb. 5
IXc	1956	bei der südl. Wand d. östl. Traktes d. Prop.	1,5×6,1—7,1 T. 2,2	11,5	H, CH, I, J	11	32	A—D	Pl. 1—6
IXd	1957	an der südl. Gartenmauer, hinter d. Friedhofsmauer	4×1,2—2 T. 1,5—1,9	6,4	G	12	6	A	Pl. 1—6
IXe	1956	an der südl. Gartenmauer 14,3 m v. Kirchenschiff	4,2×3 T. 1,6—1,8	14	—	—	4	A	Abb. 5
IXf	1957	in der Nische zwischen d. Kirche u. d. östl. Trakt d. Propstei	4×11,7—12,3 T. 1,8—2,35	48	G, H, CH, J, K, L	—	92	A—D	Pl. 1—6
X	1956	an der südl. Gartenmauer; 21 m vom Kirchenschiff	2×4,6 + 3×1,5 + 1,5×1 T. 1,7—2,15	15,2	M	—	—	—	Pl. 7

* x = Entfernung des südlichen Sondenrandes von der südlichen Gartenmauer der Propstei; y = Entfernung des westlichen Sondenrandes vom östlichen Trakt der Propstei
 ** Es ist die maximale Länge und Breite der Sonden angeführt; bei den meisten Sonden gibt es kleinere Absätze und Nischen; darum ist die Fläche nicht blosses Vielfache der Breite und Länge.

*** Vgl. die Bezeichnung auf Plan 7 und die Beschreibung im Text, Seite 11, 14.

**** Chronologische Gruppen: A — spätbургwallzeitliche Gräber; B — Gräber des V. Horizontes, wahrscheinlich spätburgwallzeitlich; C — einige Gräber des IV. Horizontes, wahrscheinlich neuzeitlich (17. Jahrh.); D — neuzeitliche Gräber (17.—18. Jahrh.); vgl. Seite 16

Mauerwerkreste (A—M), 12 Siedlungsobjekte und Niederlagen menschlicher Knochen (6 nummeriert) aus verschiedenen Zeitepochen entdeckt. Obwohl der Hauptgegenstand dieser Arbeit die Abhandlung über die Grabstätte ist, ist es doch nötig auch etwas über die stratigraphische Verhältnisse in den Sonden und über die anderen entdeckten Objekte (ausführlicher müssen sie selbständig veröffentlicht werden) zu berichten, denn sie stehen mit den Gräbern in stratigraphischer Wechselbeziehung und tragen zu ihrer Datierung bei.

Stratigraphische Verhältnisse in den Sonden

Die Oberfläche des Terrains an den Stellen der Grabung der Grabstätte bildete eine 5—10 cm dünne *Rasenschicht*, die in der Sonde F und teilweise in der Sonde IXf durch Pflaster aus Bruchstein ersetzt wurde (Abb. 6 unten, Taf. II: 1). Unter ihr folgte eine bräunliche bis schwarze *Aufschüttungsschicht* (40—180 cm), in der Steine, Ziegelbruchstücke, Tier- und Menschenknochen und weiter vor allem mittelalterliche und neuzeitliche Scherben, weniger solche der Burgwall- und Hallstattzeit, untereinander vermischt waren. Am mächtigsten war sie in der Sonde F auf dem Hofplatz und dann in den Sonden IX, IXc, IXf im Garten, wo sie im Oberteil stark mit Bauresten (zerfallenem Mörtel, Verputz, Mauerwerk) von der Renovierung der Kirche und anderer Gebäude der Propstei vermischt war. Die Schicht entstand

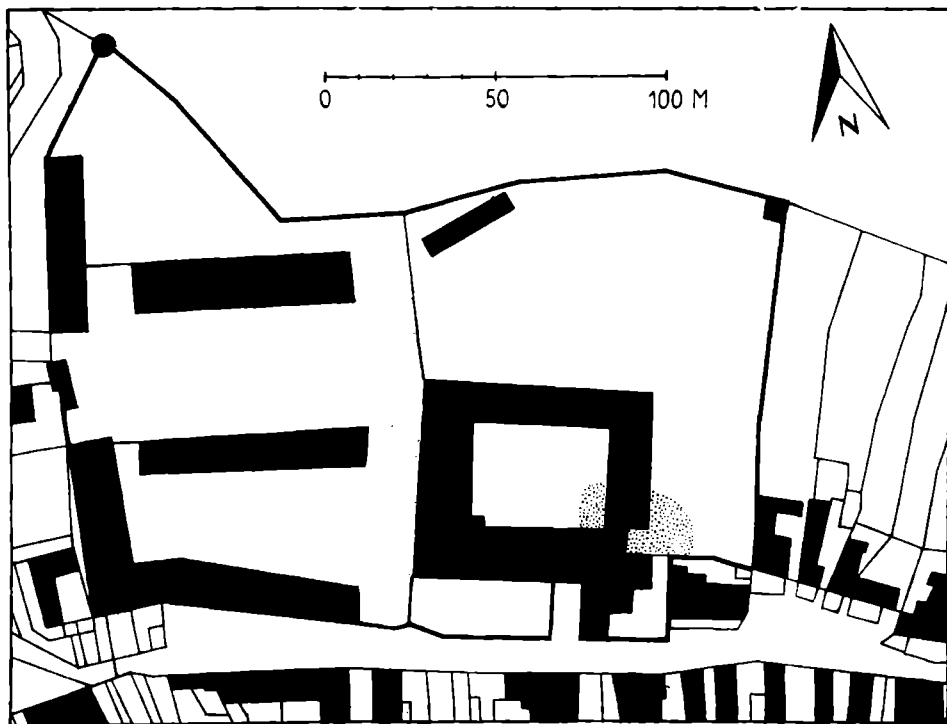


Abb. 2. Znojmo-Hradiště. Die St. Hyppolit-Propstei. Die erforschte Fläche der Grabstätte punktiert. (Zeichnung A. Šik.)

intentional infolge der Terrainausgleichung auf dem Hofplatz und im Garten der Propstei im Laufe des 17.—19. Jahrhunderts; im Gebiet des neuzeitlichen Friedhofes handelte es sich offensichtlich direkt um die Gewinnung einer ausreichend starken, für das Ausheben von Gräbern geeigneten Schicht. Am Unterrand dieser Schicht (in einer Tiefe von 70—120 cm) befand sich im südöstlichen Teil der Sonde VIII und in den Sonden IXa-b-e eine etwa 50 cm starke Schicht grösserer Steine; es handelt sich anscheinend um ein Überbleibsel irgendeiner neuzeitlichen Terrainregulierung, denn sie bedeckt die mittelalterlichen Siedlungsobjekte 6—10 (Abb. 5, Taf. VI). Die Aufschüttungsschicht reichte stellenweise bis auf den Grund (südlicher Teil der Sonde I, Sonde X), meist aber grenzte sie an eine graue, teilweise tief-schwarze *Kulturschicht* (10—100 cm) mit grösstenteils burgwallzeitlichen Scherben und einer kleinen Menge Scherben der Hallstattzeit. Auch in diese Schicht drangen stellenweise mittelalterliche und neuzeitliche Eingriffe ein. Den *Grund* bildete ein verwitterter Gneisfelsen von hellgelber Farbe. Er war mässig gewellt und hatte in den einzelnen Sonden eine unterschiedliche Neigung. In der Sonde F stieg er in westlicher und nördlicher Richtung, d. h. zur Mitte des Hofplatzes an, wo er stellenweise an die Oberfläche trat. Im Garten aber hob er sich im allgemeinen langsam, an der südlichen Gartenmauer beginnend, in nördlicher Richtung in den Garten hinein (von 190 cm Tiefe in der Sonde IXd auf 75 cm am nördlichen Ende der Sonde I) und fiel in östlicher Richtung ab.

Bauüberreste und Siedlungsobjekte

Die ausgegrabenen *Mauerwerkreste* A—M (Plan 7) stehen in verschiedenen Verhältnissen zu den bestehenden Bauten der Propstei und es beziehen sich wie auf diese, so auch auf jene genau datierte schriftliche Angaben. So wird z. B. schon 1229 die St. Hyppolit-Kirche erwähnt, woraus hervorgeht, dass im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts eine Kirche in HradištĚ bestand. Weiter ist bekannt, dass 1629 die gesamte Propstei bis auf die Grundmauern niederbrannte und dass sie in den folgenden 50 Jahren zur heutigen Gestalt wiedererbaut wurde; dabei wurde zuerst 1635 der Ostflügel der Propstei errichtet. Schliesslich wissen wir, dass 1658 Thomas de Schlessin in HradištĚ eine Wasserleitung errichtete, dass 1765 die St. Hyppolit-Kirche in die heutige Gestalt umgebaut und 1887 von aussen repariert wurde und dass 1788 der Friedhof an dieser Kirche stillgelegt wurde.⁵

Aus diesen gut datierten Angaben und aus der Dislokation der bestehenden und verfallenen Bauten und einzelner Mauern (Pl. 7) geht hervor, dass die Mauerwerkreste A (negativ und positiv erhaltene Fundamente eines Gebäudes — Taf. V: 2, Abb. 3), B (ein niedriges und breites Fundament — Taf. V: 4, Abb. 3), C (Fundament einer einzelnen Mauer — Abb. 4) und F (Fundament eines rechteckigen Gebäudes mit Mörtelfussboden — 10,5 × 5,8 m — Taf. III: 3, IV: 1, Abb. 4, P. 7) erst nach dem Einstellen des Beerdigens auf der spätburgwallzeitlichen Grabstätte entstehen konnten (sie beschädigen die spätburgwallzeitlichen Gräber) und dass sie nach dem Jahre 1635 nicht mehr existieren konnten, weil sie in diesem Fall die gesamte Baukonzeption der Propstei gestört hätten. Die Zeit ihrer Existenz und ihres Unterganges datieren in gewissem Masse auch die Münzen,⁶ die im Schutt in den Sonden F (Silbergeldstück von Ferdinandus II. vom Jahre 1631 — Taf. XVII: 8), VII (Bronze-

⁵ F. V. Peřinka, Znojemský okres. VlastivĚda moravská II, Brno 1904, 216—242.

⁶ Alle Münzen, welche in dieser Studie behandelt werden, wurden von Dr. J. Sejbál, CSc. bestimmt. Es gebührt ihm dafür herzlicher Dank des Verfassers.

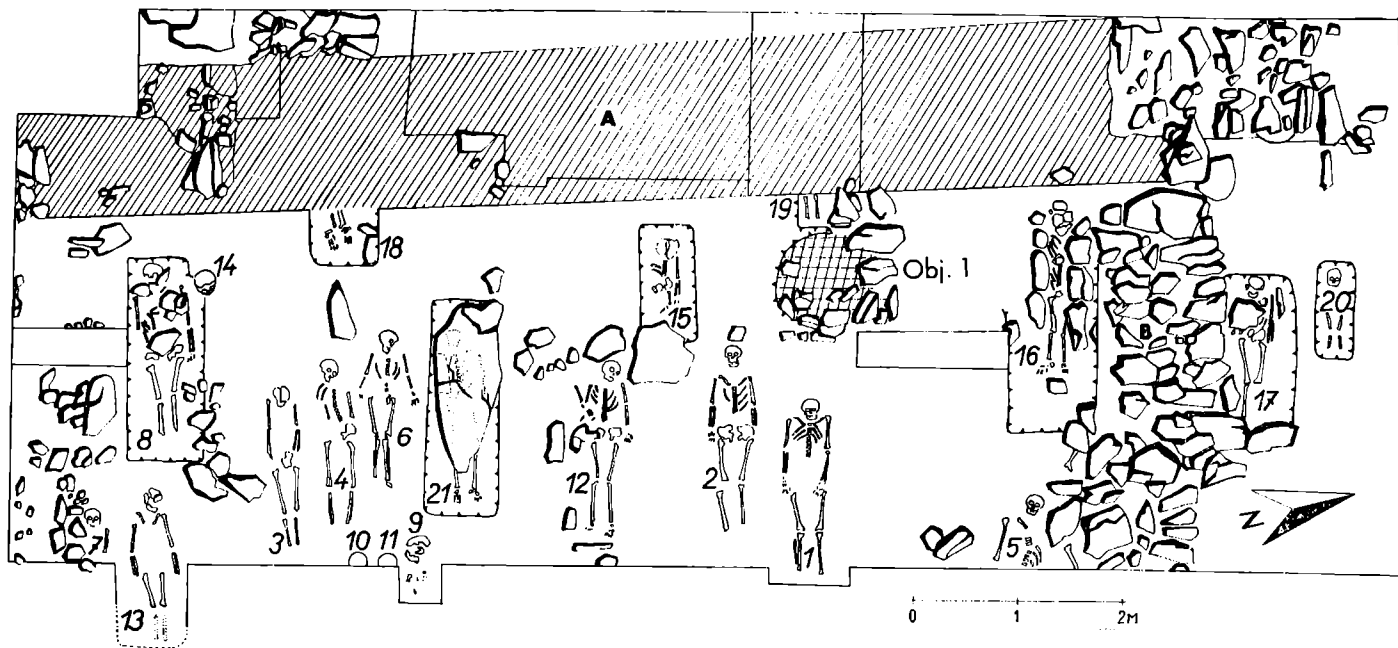
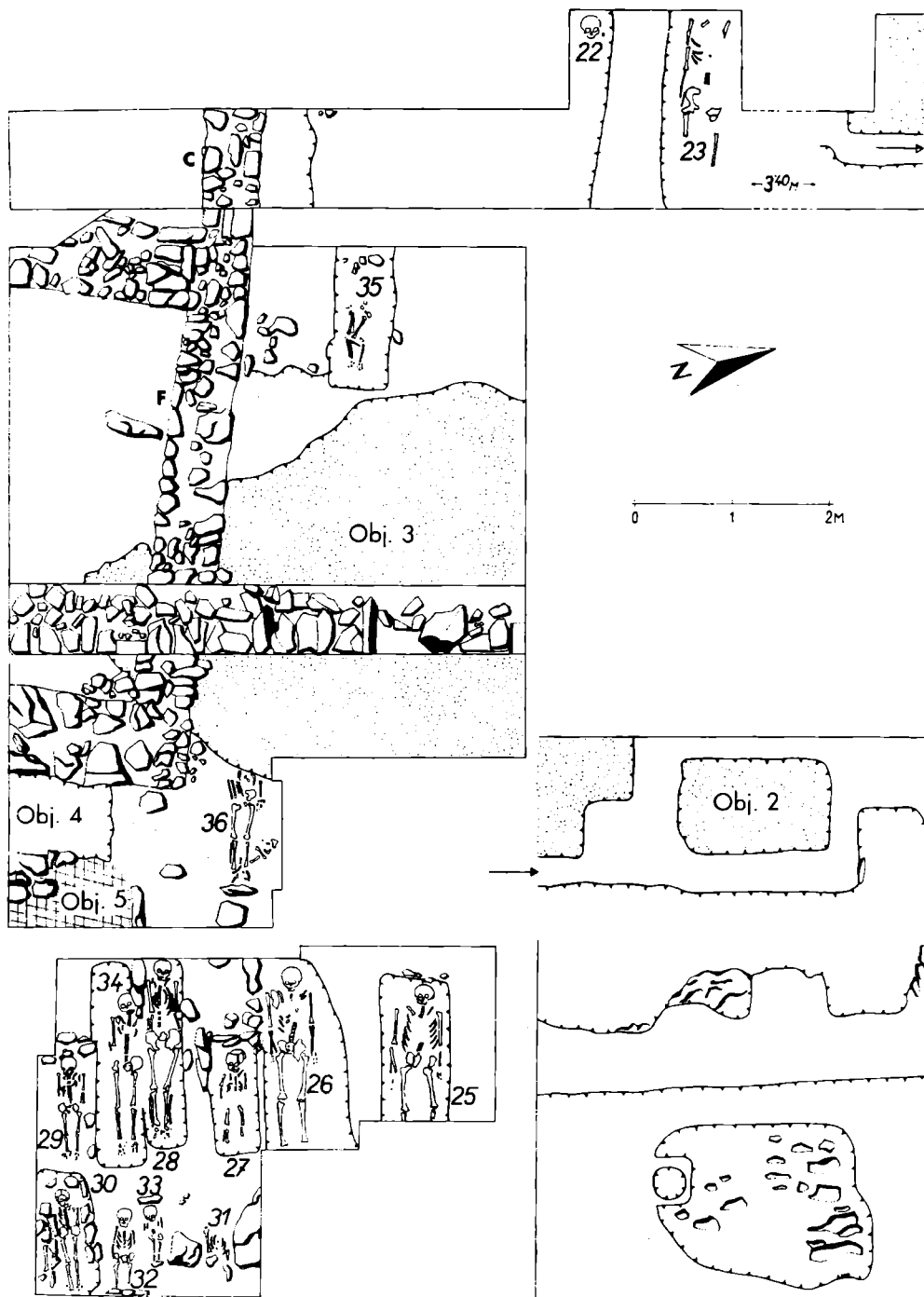


Abb. 3. Znojmo-Hradiště. Sonde F auf dem Hofplatz der Propstei. (Zeichnung A. Šik.)

Abb. 4. Znojmo-Hradiště. Garten der Propstei. Sonde I (rechts und Fortsetzung links unten),
 ↓
 III (links oben) und VII (Mitte). (Zeichnung A. Šik.)



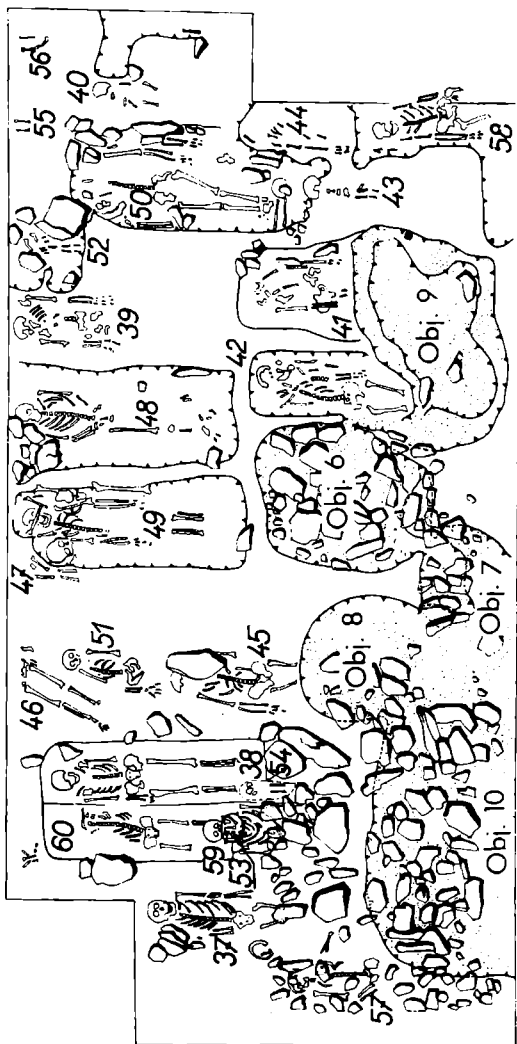
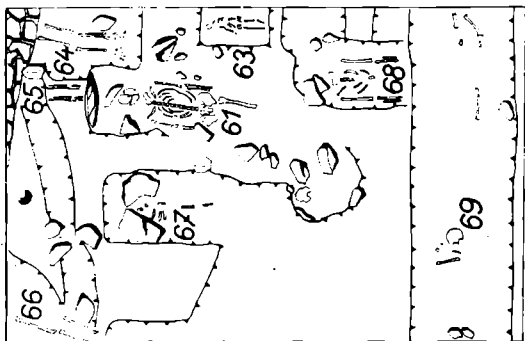
münze von Vladislaus II. Jagello — 1471 — 1516 — Taf. XVII: 9) und IX (Silberkreuzer von Ferdinandus II. vom Jahre 1624 — Taf. XVI: 17; einseitige Münze von Ludwig I. Jagello — 1516—1526—Taf. XVI: 16) gefunden wurden. Die Zeitstellung des Unterganges des Gebäudes F wird dadurch bestätigt, dass ein Teil seines Fundamentes in der Sonde IX von den neuzeitlichen Gräbern beschädigt worden ist (Taf. III: 3, Pl. 4). Ein markanter Spalt zwischen dem Fundament der Giebelwand des östlichen Flügels der Propstei (I) und dem Fundament J, sowie ein unterschiedlicher Charakter beider Mauerwerke (Taf. III: 1), bestätigt das verschiedene Alter dieser Mauer, was das Mauerwerk J als Fundament des proponierten und unvollendeten zweiten Kirchenturmes, mit dessen Bau im Jahre 1765 begonnen wurde,⁷ zu betrachten ermöglicht. Das stimmt mit dem überein, dass das Mauerwerk I nur burgwallzeitliche Gräber stört, wogegen das Mauerwerk J spätburgwallzeitliche, wie auch neuzeitliche Gräber beschädigt. Das Mauerwerk CH (gemauerte Rinne, die entweder als Wasserleitung oder zur Abwässerung der Fundamente diente) knüpft klar an das Fundament I an (Taf. III: 1) und ist also mit ihm gleichzeitig (es entstand entweder 1635, oder es bezieht sich auf den Bericht über die Errichtung der Wasserleitung im Jahre 1658). Das hat eine grundsätzliche Bedeutung für die Datierung der Gräber, weil es einerseits drei Gräberschichten bedeckt und andererseits von drei Gräberschichten bedeckt wird. Im Fundament des Presbyteriums (K) sind ein älterer Unterteil (der spätburgwallzeitliche Gräber schneidet) und ein verbreiteter Oberteil aus der Barockzeit (der neuzeitliche Gräber überdeckt) klar ersichtlich (Taf. II: 3, 4, unten, Pl. 2). Nach dem Abkürzen des Kirchenschiffes beim Barockumbau blieb unter der Erdoberfläche das Fundament der älteren Ecke L (Taf. II: 3, 4, P. 1—7), die ebenfalls die spätburgwallzeitlichen Gräber schneidet, während die neuzeitlichen Gräber sie respektieren. Das Mauerwerk G (Taf. III: 2, IV: 3, P. 1—7) ist offenbar ein Fundament der neuzeitlichen Friedhofsmauer: sie bedeckt die spätburgwallzeitlichen Gräber und die neuzeitlichen Gräber überschreiten sie nicht. Das Mauerwerk H (Taf. III: 2, P. 1—2) stört die Gräber des I. und II. Horizonts und könnte also am Ende der Benutzung des Friedhofes (im Zusammenhang mit dem Kirchenumbau 1765) oder nach seiner Stilllegung (1788) entstanden sein. Die Mauerwerkreste D, E, M (E und M sind nur Trockenmauer) hängen mit den Gartenregulierungen zusammen.

Unter den zwölf entdeckten *Siedlungsobjekten* sind zwei Feuerstätten (Obj. 1, 5; Abb. 3, 4), acht Gruben (Obj. 2—4, 6—10; Taf. VI), Überreste eines Blockbaus (Obj. 11; Pl. 5, 7) und eines oberirdischen Pfostenhauses (Obj. 12; Taf. IV: 3). Dem Inventar und den stratigraphischen Verhältnissen nach sind die Objekte 1, 2, 11 burgwallzeitliche, 3—10 spätmittelalterliche oder neuzeitliche und das Objekt 12 hallstattzeitlich.

Grabstätte

Von der Grabstätte, die sich um der St. Hyppolit-Kirche herum ausbreitete, wurden 243 Skelettgräber ausgegraben. An der Peripherie des untersuchten Ab-

⁷ E. Sládek, Geschichte der Propstei Pöltenberg bei Znaim in Mähren, zusammengestellt nach der Reihenfolge ihrer P. T. Pröpste. Manuskript. Znojmo 1855, 136.



schnittes waren die Gräber in einer Schicht (insgesamt 79 Gräber — Pl. 7) angeordnet; im zentralen Teil, der durch eine Nische zwischen Kirche, östlichem Teil der Propstei und der Friedhofsmauer begrenzt war, befanden sich die Gräber in sechs Schichten übereinander (Grab 80—243, P. 1—6), von denen die unterste in der Gesamtsituation und den anthropologischen Merkmalen (nach liebenswürdigen Mitteilung von Doz. Dr. A. Lorencová) mit den peripheren Gräbern übereinstimmt. Dieser Fakt bietet eine wichtige chronologische Hilfe. Die Horizonte der Gräber im Zentralteil des Friedhofes stellen in gewissem Masse auch kurze Zeitstufen des Beerdigens dar, denn nur in wenigen Fällen dringt ein jüngeres Grab in einen tieferen Horizont ein (mit Ausnahme des Abschnittes an der beseitigten Kirchenecke L). Unter Berücksichtigung des Inventars, der Stratigraphie und der Beziehung zu den Bauüberresten (Mauerwerk G—L) kann man die erwähnten sechs Gräberhorizonte in vier Gruppen (A—D) einteilen.

Die Gruppe A stellt 95 Gräber (79 Gräber der Peripherie + 16 Gräber des VI. Horizontes im Zentralteil) dar, die auf dem Grunde liegen oder in ihn eingelassen sind und von spätburgwallzeitlichem Inventar begleitet sind.

Die Gruppe B bilden 18 Gräber des V. Horizontes (alle ohne Beigaben), von denen einige (Grab 222, 227, 233) von den Fundamenten der Kirche bedeckt werden (Mauerwerk K, L — Pl. 5). Danach, wie auch nach einigen Funden (Fingerring aus dem Grabe 220 — Taf. X: 11) kann man schliessen, dass die Gräber dieser Gruppe dicht an die spätburgwallzeitlichen anknüpfen. Wir müssen aber dennoch voraussetzen, dass sie etwas jünger sind, denn sie überschichten den VI. Gräberhorizont, was in anderen Teilen des hiesigen spätburgwallzeitlichen Friedhofes nicht vorkommt.

Die Gruppe C bilden 21 Gräber des IV. Horizonts (meist ohne Beigaben), unter denen man die Untergruppen C_1 und C_2 unterscheiden kann. Die Gräber der *Untergruppe C_1* sind beschädigt oder bedeckt, und zwar einmal von den Fundamenten der Quermauer J (Grab 182, 184) und was besonders wichtig ist, von der Wasserleitung (Mauerwerk CH, Grab 175, 176, 177, 200), die allem Anscheine nach 1658 erbaut wurde. Sie mussten also vor diesem Datum gegraben worden sein. Die *Untergruppe C_2* stellt einige weitere Gräber des IV. Horizonts dar. Sie weisen keine charakteristischen Merkmale und Beigaben der Barockgräber auf (ein Stirnband im Grab 185 befand sich auf Schädelfragmenten, die über dem Becken lagen — es gehörte also nicht zum Grabkomplex); demnach gehören sie rahmenmässig in den gleichen Zeitabschnitt wie die Gräber der Untergruppe C_1 , aber das ist nicht sicher nachgewiesen, denn diese werden nicht von den Überresten der Wasserleitung bedeckt. Die Beigaben, die im Grab 176 und 182 gefunden wurden (Stirnbänder, Häftel, Messer), verbinden die Gräber der Gruppe C mit den neuzeitlichen Gräbern der Gruppe D. Angesichts dessen, dass die Gräber der Gruppe C und D durch die Epoche der Existenz der Wasserleitung (die schon durch den dritten Horizont der Gräber beschädigt wird) voneinander getrennt sind, ist es wahrscheinlich, dass zwischen der Gruppe C und D ein grösserer Zeitzwischenraum als zwischen den einzelnen Horizonten der Gräber der Gruppe D besteht.

Die Gruppe D bilden 96 Gräber aus den ersten drei Horizonten und 13 Gräber aus dem IV. und V. Horizont, von denen man sicher nachweisen kann (nach den Beigaben u. a.), dass sie mit den neuzeitlichen zusammenhängen. Sie zeichnen sich durch typische Beigaben, Orientierung, Grubenherichtung, die Lage der Arme und dadurch aus, dass sie ausser der rezenten Mauer H von keinem Bauüberrest bedeckt werden und sich hinter der Friedhofsmauer G befinden.

Die Gruppen A und D stellen zwei Hauptkategorien der Gräber dar, zu denen sich

die anderen beiden Gruppen eng anlehnen, und deshalb werden sie gesondert abgehandelt werden.

Die grundlegenden Angaben über die einzelnen Gräber sind auf der Tab. 2 übersichtlich angeführt. Die Erklärungen zur Lage des Schädels und der Arme sind im Text auf Seite 39, 40, 49 zu finden; bei der Orientierung ist an erster Stelle die Lage des Schädels, an zweiter Stelle die Lage der Beine angegeben. Die Angaben, die nicht in die Tab. 2 einbezogen werden konnten (Lage von Beigaben, Überschichtung der Gräber), kann man entweder dem Text oder der bildlichen Darstellung entnehmen (P. 1—6). Die anthropologischen Angaben (Geschlecht, Alter) wurden von Doz. Dr. A. Lorencová ausgearbeitet.

Im Verlauf der Erforschung der Grabstätte wurden in verschiedenen Schichten neben Gräbern auch Fragmente und einzelne menschliche Knochen gefunden, die stellenweise grössere Anhäufungen bildeten und als *Niederlagen von menschlichen Knochen* bezeichnet wurden, auch wenn die Absichtlichkeit ihrer Anlegung nicht immer deutlich ist. Im Jahre 1957 wurden sechs solche Niederlagen registriert (siehe Pl. 2, 5, 6, Abb. 6, Taf. II: 2); in früheren Saisonen wurden sie nicht nummeriert (eine Knochenniederlage war z. B. im erweiterten Teil der Sonde I, eine andere in der Sonde IX usw.). Knochenniederlagen befanden sich auch in den einzelnen Gräbern (Grab 49, 241 u. a.), aber diese stammten meistens von einem, höchstens von zwei Individuen, die in dasselbe Grab vor einem späteren Begräbnis eingebettet wurden; sie werden deshalb bei den einzelnen Gräbern unter der gleichen Nummer mit einem Ergänzungsindex a, b beschrieben. Ich führe deshalb hier nur die im Jahre 1957 entdeckten Knochenniederlagen auf und zwar deshalb, weil sie für die Datierung der Grabstätte von gewisser Bedeutung sind.

Die Knochenniederlage Nr. 1 (Abb. 6, Taf. II: 2) wurde unter dem Steinpflaster in der Sonde IXf in einer Tiefe von 45 cm entdeckt. In einer rechteckigen Grube (300 × 180 cm, Tiefe 150 cm) lagen Knochen von fast 400 Individuen. Den Resten von Bronzestirnbändern an den Schädeln zufolge, die in den hiesigen neuzeitlichen Gräbern üblich sind, und nach den vorläufigen anthropologischen Untersuchungen (Doz. Dr. A. Lorencová), handelte es sich um Knochen aus neuzeitlichen Gräbern. Die einfache Herrichtung der Grube und die Kumulation der einzelnen Knochenarten in bestimmten Teilen der Grube sprechen dafür, dass die Niederlage auf einmal entstand. Für das Bestimmen der Zeit, in der es zur Anlage der Grube kam, ist entscheidend, dass sie die Gräber des I. (d. h. des jüngsten) Horizonts (Grab 103) beschädigt und die Gräber des III.—VI. Horizonts (Grab 153, 154 u. a., 195, 217, 218 u. a., 220, 222, 233 u. a., 238) bedeckt. Beim Erwägen, wann es zu einer einmaligen Beschädigung einer so grossen Menge von Gräbern gekommen sein konnte, scheint das Jahr 1765, als es zu einem grundlegenden Umbau der Kirche kam, am wahr scheinlichsten. Es konnte aber auch später bei der Gartenregulierung im Bereich des Friedhofes geschehen sein, jedoch recht lange Zeit bevor das Pflaster auf der Nordseite der Propstei angelegt wurde (dazu konnte 1887 gekommen sein), denn dieses Pflaster sank nicht in die Grube mit den Knochen ein, über der es lag. Ein Schnitt durch die Knochenniederlage zeigt, dass es zum Versinken des Pflasters hätte unbedingt kommen müssen, wenn es über einem frisch zugeschütteten Knochenhaufen errichtet worden wäre. Dass es nicht so ist, ist ein Beweis dafür, dass es dann erst zum Anlegen des Pflasters gekommen ist, als sich die Erde über der Grube vollkommen gesetzt hatte.

Die Knochenniederlage Nr. 2 (Abb. 6) wurde in der Sonde IXd in einer Tiefe von 20—25 cm gefunden. Hier lagen nur einige Knochen, die wahrscheinlich zufällig bei Gartenarbeiten ausgegraben wurden.

Die Knochenniederlage Nr. 3 (Plan 2) wurde in der Sonde IXd in einer Tiefe von 130 cm gefunden. Sie lag 70 cm über dem Grab 77. Sie enthielt nur einige Knochen, davon Schädelfragmente, die zum Grab 77 gehören (festgestellt von Doz. Dr. A. Lorencová). Wenn man berücksichtigt, dass der Oberteil des Skelettes 77 unter der Friedhofsmauer lag, so entstand die Knochenniederlage offensichtlich beim Bau der Friedhofsmauer (17. Jahrhundert?).

Die Knochenniederlage Nr. 4 (Plan 5) wurde in der Sonde IXd in einer Tiefe von 190 cm nördlich vom Grab 75 entdeckt. Sie war in den Grund vertieft (bei der Grube Reste einer Steinpackung).

Tabellarischer Fundbericht über die Gräber

Tabelle 2

Grab	Sonde	Horizont	1 Chronologische Gruppe	2 Herrichtung der Grabgrube	3 Ausmasse der Grabgrube	4 Orientierung der Skelette	5 Geborgene Skelette	6 Gesamterhaltungszustand der Skelette	7 Lage des Schädels	8 Lage der Arme	9 Länge des Skelettes in situ	10 Geschlecht
1	F	—	A	—	140; ?	WNW — OSO	1	V	a?	3	170	M
2	F	—	A	—	140; ?	WNW — OSO	1	V	a	1	170	W
3	F	—	A	—	160; ?	WNW — OSO	1	V	a	1	155	W
4	F	—	A	—	150; ?	WNW — OSO	1	V	b	1	165	W
5	F	—	A	—	135; ?	WNW — OSO	1	U	b?	—	—	M
6	F	—	A	—	150; ?	WNW — OSO	1	V	b	1	155	M
7	F	—	A	—	140; ?	WNW — OSO	1	U	a?	—	—	K
8	F	—	A	U, S	120; 80 × 190	WNW — OSO	1	V	c	1	160	M
9	F	—	A	—	140; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	W
10	F	—	A	—	164; ?	WNW — OSO	1	U	a	—	—	W
11	F	—	A	H	165; ?	WNW — OSO	1	U	a	—	—	M
12	F	—	A	U, H, S	155; ?	WNW — OSO	1	V	b	1	165	W
13	F	—	A	U, S	165; 70 × 180	WNW — OSO	1	U	b	1	—	M
14	F	—	A	—	112; ?	?	1	U	—	—	—	K
15	F	—	A	U	115; 55 × 110	WNW — OSO	1	U	a	1	74	K
16	F	—	A	U, S	120; 85 × 220	WNW — OSO	1	V	a	1	165	M
17	F	—	A	U, S	110; 70 × 170	WNW — OSO	1	U	a?	1	160	M
18	F	—	A	U, H	140; 70 × 100	WNW — OSO	1	U	—	—	—	M
19	F	—	A	—	120; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	K
20	F	—	A	U	163; 70 × 125	WNW — OSO	1	U	a?	—	75	K
21	F	—	A	U, Hs, S	155; 70 × 200	WNW — OSO	1	V	c	1	160	W
22	I	—	A	U	115; 33 × 105	WNW — OSO	1	U	a	—	—	K
23	I	—	A	U	110; 65 × 165	WNW — OSO	1	U	—	—	—	W
24	II	—	A	—	75; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	W
25	III	—	A	U, S	89; 66 × 143	WNW — OSO	1	V	—	1	—	W
26	III	—	A	U, S	110; 62—84 × 176	WNW — OSO	1	V	—	1	169	M
27	III	—	A	U, S	111; 42—48 × 114	WNW — OSO	1	V	a	1	—	K
28	III	—	A	U, S	111; 36—48 × 196	WNW — OSO	1	V	a?	1	170	W
29	III	—	A	S	101; 60 × 130	WNW — OSO	1	V	a	1	107	K
30	III	—	A	U, S	115; 40 × 126	W — O	1	V	b	1	110	K
31	III	—	A	—	105;	WNW — OSO	1	V	—	—	—	K

Tabelle 2 (Fortsetzung)

Grab	Sonde	Horizont	1 Chronologische Gruppe	2 Orientierung der Grabgrube	3 Ausmasse der Grabgrube	4 Orientierung der Skelette	5 Geborgene Skelette	6 Gesamterhaltungs- zustand der Skelette	7 Lage des Schädels	8 Lage der Arme	9 Länge des Skelettes in situ	10 Geschlecht
32	III	—	A	—	104; ?	WNW — OSO	1	V	a	1	109	K
33	III	—	A	S	105; ?	W — O	1	V	a	—	55	K
34	III	—	A	U	115; 51—57 × 213	WNW — OSO	1	V	c	—	—	W
35	VII	—	A	U, Hs	100; 60 × 40	WNW — OSO	1	U	—	—	—	K
36	VII	—	A	U, S	102; 50 × 140	WNW — OSO	2	U	—	2	—	W
37	VIII	—	A	—	130; ?	WNW — OSO	2	U	a	1	—	M
38	VIII	—	A	U, S	130; ?	WNW — OSO	2	V	a	1	161	M
39	VIII	—	A	—	110; ?	WNW — OSO	1	U	c	1	—	M
40	VIII	—	A	S	110; ?	WNW — OSO	1	U	a?	—	—	K
41	VIII	—	A	U, S, H	143; 80 × ?	WNW — OSO	1	U	—	1	—	W
42	VIII	—	A	U	135; 55—60 × 190	WNW — OSO	1	U	b	1	—	W
43	VIII	—	A	S	110; ?	WNW — OSO	1	U	a?	—	—	K
44	VIII	—	A	U, S	110; 50 × ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	M
45	VIII	—	A	S	125; ?	WNW — OSO	2	U	c	1	—	M
46	VIII	—	A	—	100; ?	NW — SO	1	U	—	1	—	W
47	VIII	—	A	—	100; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	W
48	VIII	—	A	U, S	120, 80 × 200	WNW — OSO	1	U	c	4	160	W
49	VIII	—	A	U, S	120; 75 × 205	WNW — OSO	3	U	a	1	163	M
50	VIII	—	A	U, S	125; 75—80 × 235	WNW — OSO	2	U	—	1	163	M
51	VIII	—	A	—	120; ?	WNW — OSO	1	K	—	1	—	M
52	VIII	—	A	S	105; ?	WNW — OSO	2	K	a?	1	52	K
53	VIII	—	A	—	125; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	K
54	VIII	—	A	—	130; ?	WNW — OSO	2	V	—	—	—	K
55	VIII	—	A	—	90; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	K
56	VIII	—	A	—	90; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	K
57	VIII	—	A	—	150; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	W
58	VIII	—	A	U	125; 60 × ?	W — O	1	V	—	1	158	W
59	VIII	—	A	S, H	130; ?	WNW — OSO	1	U	a	—	—	—
60	VIII	—	A	U, S	135; ?	WNW — OSO	2	V	b	1	—	W
61	IXa,b	—	A	S	113; ?	NW — SO	1	U	c?	1	—	W
62	IXa,b	—	A	S	100; ?	WNW — OSO	1	U	—	1	—	K

Tabelle 2 (Fortsetzung)

Grab	Sonde	Horizont	1 Chronologische Gruppe	2 Herrichtung der Grabgrube	3 Ausmasse der Grabgrube	4 Orientierung der Skelette	5 Geborgene Skelette	6 Gesamthaltungszustand der Skelette	7 Lage des Schädels	8 Lage der Arme	9 Länge des Skelettes in situ	10 Geschlecht
63	IXa,b	—	A	—	100; ?	WNW — OSO	1	V	—	1	—	K
64	IXa,b	—	A	S	151; 50 × ?	NW — SO	1	U	—	—	—	W
65	IXa,b	—	A	—	136; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	K
66	IXa,b	—	A	S	168; ?	NW — SO	1	U	—	—	—	M
67	IXa,b	—	A	U, S	156; 60 × 110	WNW — OSO	1	V	a?	—	90	K
68	IXa,b	—	A	U, S	135; 70 × 190	WNW — OSO	1	U	a?	1	180	
69	IXa,b	—	A	—	166; ?	?	1	U	—	—	—	W
70	IXe	—	A	—	171; ?	WNW — OSO	1	U	—	1	—	K
71	IXe	—	A	—	187; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	W
72	IXe	—	A	—	183; ?	WNW — OSO	1	U	—	3	—	M
73	IXe	—	A	—	183; ?	WNW — OSO	1	V	c	1	165	W
74	IXd	—	A	—	150; ?	WNW — OSO	1	U	—	1	—	W
75	IXd	—	A	U, S	170; 50 × 150	WNW — OSO	1	U	a	1	—	W
76	IXd	—	A	U, S	70 × ?	W — O	1	V	—	1	—	
77	IXd	—	A	—	200; ?	WNW — OSO	1	U	—	1	—	M
78	IXd	—	A	S		WNW — OSO	1	U	c	—	—	W
79	IXd	—	A	—	170; ?	NW — SO	1	U	—	—	—	W
80	IX	I	D	Hs	107; ?	NNO — SSW	1	V	a	6	—	M
81	IX	I	D	Hs	120; ?	NNO — SSW	1	V	a?	6	—	W
82	IX	I	D	Hs	130; ?	NNO — SSW	1	U	c	6	—	W
83	IX	I	D	Hs	180; ?	NNO — SSW	1	U	—	—	—	W
84	IX	I	D	Hs	100; ?	WNW — OSO	1	U	a	6	—	M
85	IX	I	D	Hs	120; ?	WNW — OSO	1	U	—	5	155	M
86	IX	I	D	Hs	109; ?	NNO — SSW	1	U	—	—	—	M
87	IX	I	D	—	115; ?	SSW — NNO	1	U	—	—	—	M
88	IX	I	D	—	120; ?	NNO — SSW	1	V	a	5	—	W
89	IX	I	D	Hs	115; ?	NNO — SSW	2	U	—	—	—	M
90	IXc	I	D	—	110; ?	WNW — OSO	1	U	—	1	—	K
91	IXc	I	D	—	130; ?	NW — SO	1	U	—	7	—	W
92	IXc	I	D	—	135; ?	NNO — SSW	1	V	a	6	162	M
93	IXc	I	D	—	70; ?	NNO — SSW	1	U	c	5	—	W
94	IXc	I	D	—	120; ?	NNO — SSW	1	U	c	—	—	M

Alter	S-förmige Schläferinge	Fingerringe	Stirnbänder	Häfel	Medallen	Verglaste Bilder	Kreuzchen	Rosenkranzkörfchen	Sargnägel	Weitere Beigaben und Skelettreste	Bemerkungen (siehe am Ende der Tab.)
inf I (2—3)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
mat (40—60)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	64
inf I (4)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
mat (50—60)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	66
inf I (3)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
iuv (18)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	68
ad (20—30)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
inf II (10)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	70
iuv (15—17)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	71
iuv (18—19)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	72
ad (30—40)	2	—	—	—	—	—	—	1	—	Schnalle	—
iuv (18—19)	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	74
mat (50—60)	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
iuv (17—18)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	76
mat (40—60)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	77
ad (20—30)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	78
ad (20—30)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	79
sen (60—70)	—	—	—	—	1	—	—	1	2	—	—
sen (60—70)	—	—	—	—	—	1	—	2	5	—	—
sen (60—70)	—	—	—	—	1	—	—	—	2	—	—
mat (50—60)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
sen (60—70)	—	—	—	—	—	—	1	1	4	—	—
ad (30—40)	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—
mat (40—60)	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—
mat (50—60)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
sen (60—70)	—	—	—	—	—	—	1	—	—	bronzene Schnalle	—
mat (40—60)	—	—	—	—	—	—	1	26	1	Skel. 89a W ad (30—40)	—
inf I (2—3)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
mat (50—60)	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
sen (60—70)	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
sen (60—70)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ad (30—40)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Textilfragmente	—

Tabelle 2 (Fortsetzung)

Grab	Sonde	Horizont	Chronologische Gruppe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
					Herrichtung der Grabgrube	Ausmasse der Grabgrube	Orientierung der Skelette	Geborgene Skelette	Gesamterhaltungszustand der Skelette	Lage des Schädels	Lage der Arme	Länge des Skeletts in situ	Geschlecht		
95	IXc	I	D	—	—	130; ?	NNO—SSW	1	U	a	—	—			
96	IXc	I	D	—	—	140; ?	NO — SW	1	V	c	6	145	W		
97	IXf	I	D	Hs	—	115; ?	N — S	1	U	a	9	185	M		
98	IXf	I	D	Hs	—	120; ?	NNO — SSW	1	U	—	—	—	W		
99	IXf	I	D	Hs	—	125; ?	WNW — OSO	1	U	a	—	—	W		
100	IXf	I	D	Hs	—	125; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	M		
101	IXf	I	D	Hs	—	115; ?	WNW — OSO	1	U	a	11	—	W		
102	IXf	I	D	Hs	—	115; 55 × 160	WNW — OSO	1	V	a	10	150	W		
103	IXf	I	D	U, Hs	—	135; 55 × 115	SSW — NNO	1	U	a	5	—	W		
104	IXf	I	D	U, Hs	—	145; 55 × 200	WNW — OSO	1	V	c	6	170	M		
105	IXf	I	D	Hs	—	130; ?	NNO — SSW	1	U	—	—	—	M		
106	IX	II	D	Hs	—	127; ?	WNW — OSO	1	V	a	7	145	W		
107	IX	II	D	Hs	—	125; ?	NNO — SSW	1	U	—	—	—	W		
108	IX	II	D	—	—	140; ?	?	1	U	—	—	—	M		
109	IX	II	D	Hs	—	140; ?	NNO — SSW	1	U	—	—	—	W		
110	IX	II	D	Hs	—	145; ?	WNW — OSO	1	V	a	1	160	M		
111	IX	II	D	—	—	—	NNO — SSW	1	U	—	—	—	W		
112	IX	II	D	Hs	—	120; ?	NNO — SSW	1	U	—	—	—	W		
113	IX	II	D	—	—	120; ?	S — N	1	U	—	—	—	M		
114	IX	II	D	—	—	140; ?	?	1	U	—	—	—	M		
115	IXc	II	D	—	—	140; ?	WNW — OSO	1	U	a	5	—	W		
116	IXc	II	D	Hs	—	145; ?	OSO — WNW	1	U	—	5	—	M		
117	IXc	II	D	Hs	—	160; ?	OSO — WNW	1	V	—	5	175	M		
118	IXc	II	D	—	—	150; ?	WNW — OSO	1	U	—	8	—	M		
119	IXf	II	D	Hs	—	145; 60 × 200	N — S	1	V	b	10	180	M		
120	IXf	II	D	Hs	—	135; ?	?	1	U	c	—	—	M		
121	IXf	II	D	Hs	—	135; ?	NW — SO	1	U	a	5?	—	M		
122	IXf	II	D	Hs	—	130; ?	WNW — OSO	1	V	a	5	165	M		
123	IXf	II	D	Hs	—	120; ?	W — O	1	U	—	—	—	W		
124	IXf	II	D	—	—	125; ?	NNO — SSW	1	U	—	—	—	?		
125	IXf	II	D	Hs	—	155; ?	?	1	U	—	—	—	?		
126	IXf	II	D	Hs	—	155; ?	WNW — OSO	2	U	—	—	—	M		

Alter	S-förmige Schlieferringe	Fingerringe	Stirnbänder	Häufel	Medallen	Verglaste Bilder	Kreuzchen	Rosenkranzkörnchen	Sargnägel	Weitere Beigaben und Skelettreste	Bemerkungen (siehe am Ende der Tab.)
ad (20—30)	—	—	—	—	3	—	—	—	—	Textilfragmente	—
sen (60—70)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ad (30—40)	—	—	—	—	—	—	1	—	3	—	—
ad (20—40)	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	98
sen (60—70)	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	99
ad (30—40)	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	100
ad (20—25)	—	—	—	—	1	—	—	—	6	Glasbruchstück Textilfragmente	101
sen (60—70)	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
sen (60—x)	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	103
sen (60—70)	—	—	—	—	1	—	—	×	3	—	—
mat (40—60)	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—
mat (50—60)	—	1	—	—	—	—	—	—	9	—	—
ad (20—25)	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	107
mat (40—60)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
mat (40—60)	—	—	—	—	—	1	—	—	2	—	—
iuv (14—15)	—	—	1	3	—	—	—	—	8	—	—
mat (40—60)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
mat (40—60)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
mat-sen (50-×)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
sen (60-×)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
mat (50—60)	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	115
mat (40—60)	—	—	—	—	3	—	1	3	1	Schnallendorn	—
ad (20—25)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
mat (40—50)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
mat (40—50)	—	—	—	—	—	—	—	1	6	—	—
ad (30—40)	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
mat (50—60)	—	—	—	—	—	—	—	—	1	Patina von einer Medaille	—
sen (60—70)	—	—	—	—	1	1	—	4	1	—	—
sen (60—70)	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—
ad-mat (20—60)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ad-x (20—x)	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—
ad (20—25)	—	—	—	—	—	—	—	—	1	Skel. 126a—? sen (60—x)	—

Tabelle 2 (Fortsetzung)

Grab	Sonde	Horizont	1 Chronologische Gruppe	2 Orientierung der Grabgrube	3 Ausmasse der Grabgrube	4 Orientierung der Skelette	5 Geborgene Skelette	6 Gesamterhaltungs- zustand der Skelette	7 Lage des Schädels	8 Lage der Arme	9 Länge des Skelettes in situ	10 Geschlecht
127	IXf	II	D	—	145; ?	WNW — OSO	2	U	a	6	—	K
128	IXf	II	D	—	135; ?	NNO — SSW	1	U	—	—	—	M
129	IXf	II	D	Hs	130; ?	NNO — SSW	1	U	—	9	—	M
130	IXf	II	D	Hs	140; ?	SSW — NNO	1	V	c	7	155	W
131	IXf	II	D	—	130; ?	WNW — OSO	1	U	—	5	—	M
132	IXf	II	D	Hs	135; ?	NNO — SSW	1	U	—	—	—	M
133	IXf	II	D	Hs	150; ?	WNW — OSO	1	U	—	5?	—	M
134	IXf	II	D	Hs	140; ?	OSO — WNW	1	V	a?	5	163	M
135	IXf	II	D	—	—	NNO — SSW	1	U	—	—	—	W
136	IXf	II	D	—	135; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	—
137	IX	III	D	Hs	150; ?	WNW — OSO	1	U	—	3	—	M
138	IX	III	D	—	145; ?	NW — SO	1	U	—	—	—	?
139	IX	III	D	—	150; ?	NNW — SSO	1	U	a?	—	—	K
140	IX	III	D	—	115; ?	SSW — NNO	1	U	—	—	—	M
141	IX	III	D	Hs	120; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	K
142	IX	III	D	—	127; ?	NNO — SSW	1	U	—	—	—	M
143	IX	III	D	Hs	136; ?	WNW — OSO	2	U	a	1?	—	M
144	IX	III	D	—	125; ?	?	1	U	—	—	—	M
145	IX	III	D	—	130; ?	?	1	U	—	—	—	W
146	IXc	III	D	—	170; ?	WNW — OSO	2	U	—	—	—	K
147	IXc	III	D	—	170; ?	SSW — NNO	1	U	—	—	—	M
148	IXc	III	D	—	150; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	M
149	IXc	III	D	—	170; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	K
150	IXc	III	D	Hs	156; ?	WNW — OSO	1	V	a	5	145	W
151	IXf	III	D	—	170; ?	?	1	U	—	—	—	K
152	IXf	III	D	—	165; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	K
153	IXf	III	D	—	165; ?	WNW — OSO	1	U	—	1?	—	W
154	IXf	III	D	Hs	170; ?	NNO — SSW	1	V	c	7	163	W
155	IXf	III	D	Hs	160; ?	WNW — OSO	1	U	c	—	—	W
156	IXf	III	D	Hs	155; ?	WNW — OSO	1	U	—	5?	—	W
157	IXf	III	D	Hs	165; ?	WNW — OSO	1	U	—	11?	—	M
158	IXf	III	D	—	165; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	W

Tabelle 2 (Fortsetzung)

Grab	Sonde	Horizont	1 Chronologische Gruppe	2 Herrichtung der Grabgrube	3 Ausmasse der Grabgrube	4 Orientierung der Skelette	5 Geborgene Skelette	6 Gesamterhaltungs- zustand der Skelette	7 Lage des Schädels	8 Lage der Arme	9 Länge des Skeletts in situ	10 Geschlecht
159	IXf	III	D	—	165; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	W
160	IXf	III	D	—	165; ?	NNO — SSW	1	U	—	—	—	M
161	IXf	III	D	—	—	?	1	U	—	—	—	K
162	IXf	III	D	H _s	170; ?	WNW — OSO	1	U	—	10?	—	M
163	IXf	III	D	—	180; ?	WNW — OSO	1	V	a	5	120	K
164	IXf	III	D	—	180; ?	WNW — OSO	1	V	c	5	120	K
165	IXf	III	D	H _s	175; ?	WNW — OSO	1	V	a	1	110	K
166	IXf	III	D	H _s	165; ?	WNW — OSO	1	V	a	8	140	K
167	IXf	III	D	—	170; ?	WNW — OSO	1	V	a	8	130	K
168	IXf	III	D	H _s	170; ?	WNW — OSO	1	U	b	5	—	M
169	IXf	III	D	—	135; ?	NNO — SSW	1	U	—	—	—	W
170	IXf	III	D	—	175; ?	WSW — ONO	1	U	—	—	—	K
171	IXf	III	D	—	150; ?	WNW — OSO	1	U	—	1?	—	K
172	IXf	III	D	H _s	175; 50 × ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	M
173	IXf	III	D	—	180; 50 × ?	WNW — OSO	1	U	—	5	—	M
174	IXf	III	D	—	—	NNW — SSO	1	U	—	—	—	W
175	IX	IV	C ₁	—	143; ?	NW — SO	1	U	—	—	—	K
176	IX	IV	C ₁	—	143; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	K
177	IX	IV	C ₁	—	160; ?	WNW — OSO	1	U	a	—	—	M
178	IX	IV	D	—	155; ?	NNO — SSW	1	U	—	—	—	?
179	IX	IV	D	—	150; ?	NW — SO	1	V	a	1	—	K
180	IX	IV	D	H _s	—	WNW — OSO	1	U	—	—	—	M
181	IX	IV	C ₂	U	180; 50 × 175	WNW — OSO	1	V	a	1	155	M
182	IXc	IV	C ₁	—	185; ?	WNW — OSO	1	V	—	12	165	W
183	IXc	IV	C ₁	—	185; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	W
184	IXc	IV	C ₁	U	180; 60 < 103	NW — SO	1	U	—	1	—	W
185	IXc	IV	C ₂	—	180; ?	NW — SO	1	U	—	1	—	W
186	IXc	III	D	—	—	WNW — OSO	1	U	—	—	—	M
187	IXc	IV	C ₁	—	180; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	K
188	IXf	IV	C ₂	—	175; ?	WNW — OSO	1	U	a?	—	—	W
189	IXf	III- IV	C ₂	—	175; ?	NW — SO	1	U	—	—	—	M

Tabelle 2 (Fortsetzung)

Grab	Sonde	Horizont	1		3	4	5					9
			Chronologische Gruppe	2			Geborgene Skelette	Gesamterhaltungszustand der Skelette	Lage des Schädels	Lage der Arme	Länge des Skelettes in situ	
190	IXf	III-IV	C ₂	—	165; ?	W — O	1	U	—	—	—	?
191	IXf	III-IV	C ₂	—	170; ?	W — O	1	U	—	—	—	M
192	IXf	III-IV	D	—	180; ?	SSW — NNO	1	U	c	—	—	W
193	IXf	III-IV	D	—	—	WNW — OSO	1	U	—	—	—	K
194	IXf	IV	D	—	190; ?	WNW — OSO	1	U	a?	1?	—	K
195	IXf	IV	D	—	190; ?	WNW — OSO	1	V	b	1	90	K
196	IXf	IV	C ₂	—	180; ?	WNW — OSO	1	U	—	5	—	K
197	IXf	IV	C ₂	—	195; ?	WNW — OSO	1	U	c	1	150	W
198	IXf	IV	C ₂	—	200; ?	WNW — OSO	1	V	b	6	160	W
199	IXf	IV	D	H _s	180; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	W
200	IXf	IV	C ₁	—	175; ?	NW — SO	1	U	—	—	—	W
201	IXf	IV	D	H _s	180; ?	WNW — OSO	1	V	b	4	155	W
202	IXf	IV	D	H _s	175; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	K
203	IXf	IV	C ₂	—	185; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	W
204	IXf	IV	C ₂	—	185; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	W
205	IXf	IV	C ₂	—	180; ?	WNW — OSO	1	U	a?	—	—	W
206	IX	V	B	—	205; ?	WNW — OSO	1	U	a	1	—	M
207	IX	V	B	—	207; ?	W — O	1	U	—	1?	—	M
208	IXc	V	B	—	220; ?	WNW — OSO	1	V	a?	1	—	K
209	IXc	VI	A	S	230; ?	WNW — OSO	1	U	a	1	—	M
210	IXc	VI	A	U, S	250; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	W
211	IXc	V	B	—	190; ?	?	1	U	—	—	—	K
212	IXc	V	B	—	195; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	K
213	IXc	V	B	—	225; ?	?	1	U	—	—	—	M
214	IXc	V	B	—	230; ?	WNW — OSO	1	V	b?	1	165	W
215	IXc	V	B	—	225; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	W
216	IXf	V	D	H _s	215; 60 × 180	WNW — OSO	1	V	c	6	165	M
217	IXf	IV	D	H _s	200; ?	SSW — NNO	1	V	a	3	85	K
218	IXf	IV	C ₂	—	205; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	K
219	IXf	V	D	H _s	195; ?	WNW — OSO	1	U	—	—	—	?

Tabelle 2 (Fortsetzung)

Grab	Sonde	Horizont	Chronologische Gruppe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	
					Herrichtung der Grabgrube	Ausmasse der Grabgrube	Orientierung der Skelette	Geborgene Skelette	Gesamterhaltungszustand der Skelette	Lage des Schädels	Lage der Arme	Länge des Skelettes in situ	Geschlecht
220	IXf	V	B	U, S	200; 50 × 170	WNW — OSO	1 U	—	1	—	—	W	
221	IXf	V	B	U	205; ? × 180	NW — SO	1 V	c	1	175	—	M	
222	IXf	V	B	U	205; ? × 180	WNW — OSO	2 U	a	3?	160	—	W	
223	IXf	V	B	U	205; 46 × 170	WNW — OSO	1 V	b	2	165	—	W	
224	IXf	V	B	U	215; 45 × 200	NW — SO	1 V	a	1	—	—	W	
225	IXf	V	B	—	200; ?	WNW — OSO	1 U	c	3	—	—	M	
226	IXf	V	B	—	195; ?	WNW — OSO	1 U	c	—	—	—	W	
227	IXf	V	B	U	210; 50 × ?	WNW — OSO	1 U	—	—	—	—	W	
228	IXe	VI	A	H	240; ?	NW — SO	1 U	—	1?	175	—	M	
229	IX	VI	A	—	205; ?	NW — SO	1 U	c	1?	—	—	W	
230	IXe	VI	A	—	245; ?	NW — SO	1 V	—	3	135	—	K	
231	IX	VI	A	—	235; ?	NW — SO	1 U	—	—	—	—	M	
232	IXf	V	B	U	215; 70 × 170	WNW — OSO	1 U	—	1	—	—	W	
233	IXf	V	B	U	215; 70 × ?	WNW — OSO	1 U	—	—	—	—	M	
234	IXf	VI	A	U	220; 45 × ?	NW — SO	1 U	—	1	—	—	M	
235	IXf	VI	A	U	230; 45 × ?	NW — SO	1 U	—	4	—	—	M	
236	IXf	VI	A	—	220; ?	NW — SO	1 U	—	1	—	—	M	
237	IXf	VI	A	—	220; ?	NW — SO	1 U	—	1	155	—	M	
238	IXf	VI	A	U	225; 60 × 100	NW — SO	1 V	—	—	65	—	K	
239	IXf	VI	A	U, S	230; 70 × 180	NW — SO	1 U	—	1	180	—	W	
240	IXf	VI	A	U, H	215; 75 × 150	NW — SO	1 U	—	1	—	—	M	
241	IXf	VI	A	U, H	210; 60 × 190	NW — SO	1 V	c	1	—	—	M	
242	IX	VI	A	U, S	235; 40 × 175	NW — SO	1 V	a	1	150	—	W	
243	IXf	VI	A	U	235; 90 × 200	NW — SO	1 U	b	1	—	—	W	

¹ Erklärung zu den chronologischen Gruppen siehe auf der Seite 16.

² Deutung der Abkürzungen: U = Umriss der Grabgrube war feststellbar; H = Holzverkleidung; Hs = hölzerner Sarg; S = Steinpackung.

³ Zuerst ist die Tiefe (unter der heutigen Oberfläche), dann Breite (bei den trapezförmigen Gruben zwei Ausmasse) × Länge angeführt. Alles in cm.

⁴ An erster Stelle ist die Lage des Schädels, an zweiter Stelle die Lage der Füße angeführt.

⁵ Erhaltungszustand des Skelettes: V = vollständig; U = unvollständig

⁶ Erklärung zur Lage des Schädels siehe auf der Seite 40, 49.

⁷ Erklärung zur Lage der Arme siehe auf der Seite 39, 49.

⁸ Nur in dem Falle angeführt, wann der Skelett vollständig erhalten ist und in situ messbar ist.

⁹ M = Mann; W = Weib; K = Kind

¹⁰ Die Zahlen in Klammern bezeichnen das Alter in Jahren, wenn nicht anders angeführt ist.

Alter	10								Weitere Beigaben und Skelettfreste	Bemerkungen (siehe am Ende der Tab.)	
	S-förmige Schäferinge	Fingerringe	Stirnbänder	Häfel	Medaillen	Verglaste Bilder	Kreuzchen	Rosenkranzkörnchen			Sargnägel
mat (40—50)	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	220
mat (50—60)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
sen (60 -x)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Skel. 222a—W mat (50—60)	222
ad (20—30)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ad (20—30)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
mat (40—50)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ad (25—30)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	226
ad (20—30)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	227
ad (20—30)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	228
ad (30—40)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
inf II (6—7)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
mat (40—50)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
mat (40—50)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
mat (40—60)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	233
mat (50—60)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	234
mat (50—60)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	235
mat (40—60)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ad (20—30)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	237
inf II (6—7)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
sen (60—70)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
sen (60—70)	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
sen (60—70)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
mat (50—60)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ad (20—30)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	243

10. Nur der Schädel ausgegraben.

11. Nur der Schädel ausgegraben.

14. Über dem Grabe 8

22. Mittelburgwallzeitlich?

30. Der Oberteil des Grabes durch die Grube 3 abgeschnitten.

41. Durch die Grube 9 angeschnitten.

42. Durch die Grube 9 angeschnitten.

43. Durch die Grube 8 angeschnitten.

51. Gestört durch das Grab 45.

60. Teilweise vom Grab 59 überdeckt.

64. Überdeckt von der Grundmauer der Gebäude F.

60. Überdeckt von der Grundmauer der Gebäude F.

68. Der Unterteil durch einen mittelalterlichen Graben abgeschnitten.

70. Durch mittelalterliche und neuzeitliche Rillen gestört.

71. Überdeckt eine hallstattzeitliche Rille vom Obj. 12. Durch neuzeitliche Gräber gestört.

72. Durch mittelalt. und neuzeitl. Rillen gestört.

74. Von Grundmauer G (Friedhofsmauer) überdeckt.

76. Von Grundmauer G (Friedhofsmauer) überdeckt.

77. Von Grundmauer G (Friedhofsmauer) überdeckt.

78. Überdeckt eine hallstattzeitliche Rille (Obj. 12). Vom Grab 74 überdeckt.

79. Überdeckt eine hallstattzeitliche Rille (Obj. 12).
Befindet sich unter der Knochenniederlage Nr. 4.
98. Gestört von Grundmauer H.
99. Gestört von Grundmauer H.
100. Gestört von Grundmauer H.
101. Gestört von Grundmauer H.
103. Der Unterteil des Skelettes von der Knochenniederlage Nr. 1 abgeschnitten.
107. Beschädigt durch die Grundmauer H.
115. Beschädigt durch die Grundmauer H.
127. Unter dem Skelett ein mittelalterlicher Gefäss. Teilweise von der verbreiteten Grundmauer des Presbyteriums überdeckt.
139. In der Wasserleitungsgrille.
149. Das Grab beschädigt die Wasserleitung (CH).
167. Das Grab beschädigt die Wasserleitung (CH).
168. Das Grab beschädigt die Wasserleitung (CH).
174. Das Grab befindet sich in der Wasserleitung (CH).
175. Das Grab wurde durch die Wasserleitung (CH) beschädigt.
176. Das Grab wurde teilweise durch die Wasserleitung (CH) und von Mauer H überdeckt.
177. Das Grab befindet sich unter der Wasserleitung (CH).
179. Das Grab beschädigte die Mauer F.
180. Das Grab wurde von Mauer H überdeckt.
182. Das Grab vernichtete ein Teil der Wasserleitung. Der Schädel wurde durch Mauer J vernichtet.
183. Das Grab vernichtete einen Teil der Wasserleitung (CH).
184. Der Oberteil des Grabes wurde durch Mauer J vernichtet.
187. Das Grab vernichtete einen Teil der Wasserleitung (CH).
200. Das Grab liegt unter der Wasserleitung (CH).
206. Das Grab liegt unter der Wasserleitung (CH).
210. Das Grab ist von der Mauer J überdeckt.
212. Das Grab ist von der Mauer J überdeckt.
215. Das Grab liegt unter der Wasserleitung (CH).
220. Das Grab ist durch Grab 232 beschädigt und dies durch Grab 233, das durch Mauer L beschädigt ist.
222. Das Grab ist teilweise vom alten Fundament des Presbyteriums überdeckt.
268. Das Grab liegt unter der Wasserleitung (CH). Es beschädigt das Grab 225.
227. Der Oberteil des Grabes ist von der Mauer L überdeckt.
228. Das Grab wurde teilweise von Mauer L überdeckt.
233. Das Grab wurde durch Mauer L beschädigt. Es beschädigt das Grab 232.
234. Das Grab wurde teilweise von Mauer L überdeckt.
235. Das Grab wurde teilweise von Mauer L überdeckt.
237. Das Grab liegt teilweise über dem Grab 235 und ganz über dem Grab 243.
243. Das Grab liegt unter dem Grab 237.

beinhaltete Aschenreste und burgwallzeitliche Scherben. Von menschlichen Knochen waren hier drei Schädel (von denen einer nach Doz. Dr. A. Lorencová zum Grab 79 gehörte), lange Knochen, Wirbel und Rippen zu finden. Es handelt sich hier um Überreste aus spätburgwallzeitlichen Gräbern, die durch einen mittelalterlichen Eingriff beschädigt wurden.

Die Knochenniederlage Nr. 5 (Plan 5) wurde in der Sonde IXd über den Beinen des Skelettes 77 entdeckt. Es handelt sich um die Überreste eines spätburgwallzeitlichen Grabes.

Die Knochenniederlage Nr. 6 (Plan 6) befand sich in der Sonde IXf über dem Grab 241; es handelt sich sicherlich um Skelettreste eines Individuums, das an dieser Stelle früher beerdigt wurde. Sie gelangten sekundär in die Zuschüttung des Grabes 241.

Spätburgwallzeitliche Grabstätte

Anzahl der Gräber und ihre Anordnung

Die spätburgwallzeitliche Grabstätte (Gräber der Gruppe A) wurde sowohl auf dem Hofplatz der Propstei, als auch in ihrem Garten erfasst. Im Garten wurde ihr nördlicher und östlicher Rand sicher festgestellt. Es ist nicht bekannt, wie weit die Grabstätte nach Süden reichte, aber es scheint, dass sie in dieser Richtung nicht weiter als 25 m fortsetzen konnte, denn hier tritt schon der felsige Grund an die Oberfläche. Auch die Fortsetzung der Grabstätte in westlicher Richtung bleibt unklar, jedoch trat auch hier schon in einer Entfernung von cca 5–10 m von der Sonde F, d. h. in der westlichen Hälfte des Hofplatzes, der felsige Grund zutage. Wenn wir aber voraussetzen würden, dass sich der Friedhof auf einer annähernd kreisförmigen Fläche ausbreitete, in deren Zentrum vielleicht die Kirche stand, dann wurde etwa die Hälfte der Fläche sondiert. Davon wurden aber nur 332 m² tatsächlich durchgraben und eine ungefähr gleichgrosse Fläche, auf der man Gräber voraussetzen kann, blieb wegen Nutzbewuchses und Bebauung ungeöffnet. *Es könnte also nur in*

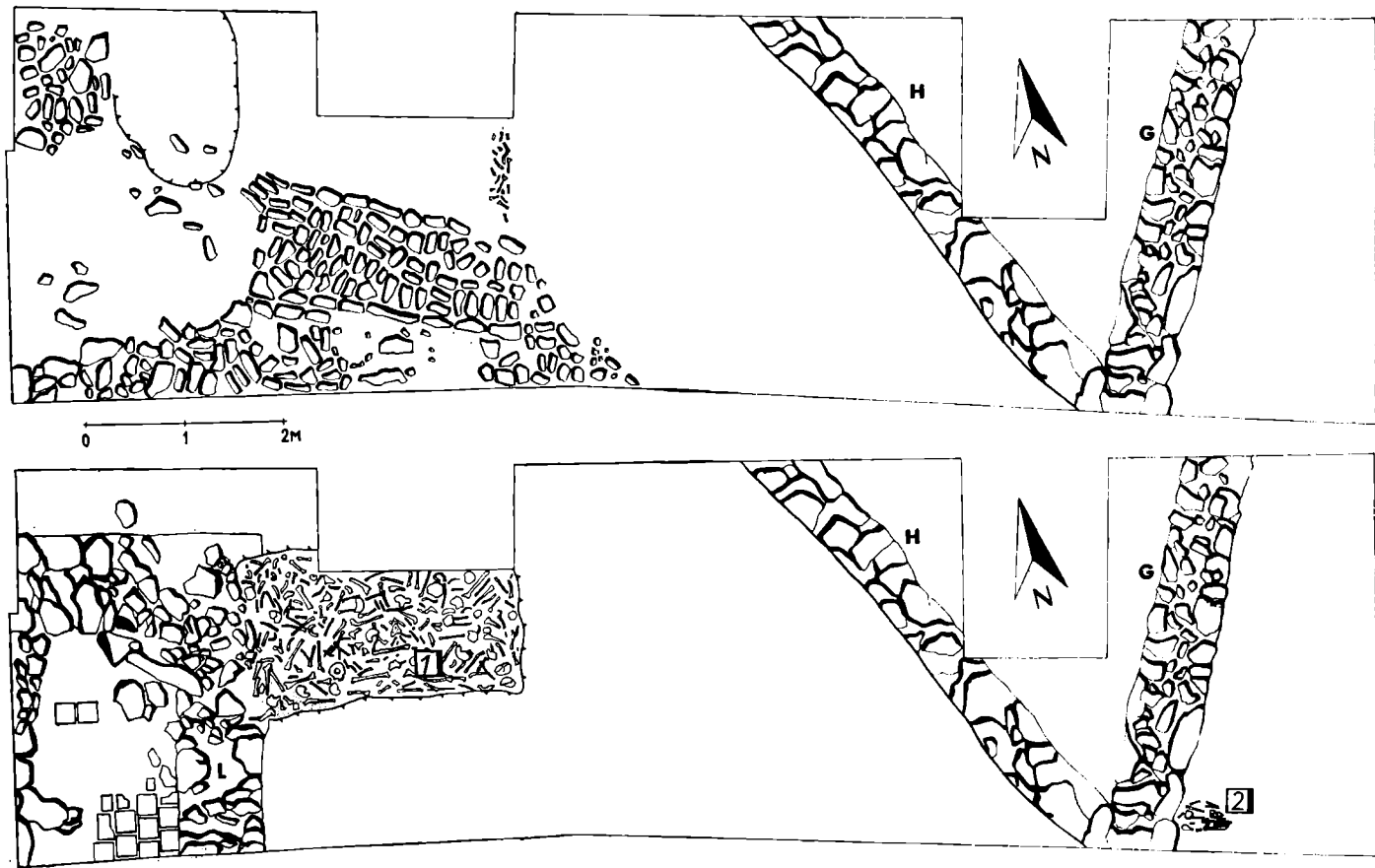


Abb. 6. Znojmo-Hradiště. Garten der Propstei. Sonde IXf: Situation in einer Tiefe von 20—40 cm mit dem von rezenten Eingriffen beschädigten Pflaster (oben); Situation mit dem entdeckten Fundament der beseitigten Ecke des Kirchenschiffes und mit der Knochniederlage Nr. 1 (unten). (Zeichnung A. Šik.)

diesem Gebiet des Friedhofes die Anzahl der Gräber doppelt so gross sein. wenn die Gräber überall die gleiche Dichte hätten, was man annehmen kann.

Insgesamt wurden 95 spätburgwallzeitliche Gräber durchgraben. Die Grabstätte in Znojmo-Hradiště gehört demnach zu den grössten erforschten und bisher publizierten Grabstätten der späten Burgwallzeit in Mähren (z. B. Nová Dědina — 142 Gräber, Vicemilice — 127 Gräber)⁸ mit Ausnahme der umfangreichen Grabstätte in Uherské Hradiště Sady, wo über 600 Gräber entdeckt wurden.⁹ Ihre Bedeutung wächst auch dadurch, dass ihr Plan zur Verfügung steht und die Grabkomplexe bekannt sind, was bei älteren Grabungen fehlt.

Die Gräber liegen in unregelmässigen Reihen annähernd nordsüdlicher Richtung. Sie sind etwas ineinander verkeilt, und das stellenweise so, dass sich die Gräber untereinander nicht beschädigen (Sonde F), an anderen Stellen wieder so, dass es zur gegenseitigen Beschädigung der Gräber kommt (Sonde VIII, IXf). Insgesamt kann man 13 Reihen aufzählen (F — 4 Reihen, IX + IXc + IXf — 4 Reihen, IXa + IXb + IXd + IXe + III + VIII — 5 Reihen) und im Abschnitt zwischen den Sonden F und IX, welcher mit Gebäuden der Propstei bebaut ist, könnten noch 2—3 Reihen vorhanden sein (vgl. Pl. 7). Man kann natürlich nicht sagen, dass die Reihen eine bestimmte chronologische Folge in dem Sinne darstellen, dass man z. B. die östlichste als älteste und die westlichste als jüngste Reihe bezeichnen würde. und daraus schliessen, dass die Grabstätte Schritt für Schritt von Ost nach West anwuchs. Dafür würde zwar die Tatsache sprechen, dass sich in der dritten Reihe von Osten im Grab 29 eine Münze Otto I. des Anmutigen (1061—1086) und in der dritten Reihe von Westen im Grab 6 eine Münze Litolds von Znojmo (1092—1112) befand, aber das ist nicht so einfach. Nicht nur deshalb, weil sich fast in der mittleren Reihe der Grabstätte im Grab 22 traubenförmige Ohrringe befanden, die ein Residuum der grossmährischen Epoche darstellen, sondern auch deshalb, weil in der gleichen Reihe, wo sich das Grab 29 mit einem älteren Denar befindet, auch das Grab 73 mit grossen dünnen S-förmigen Schläfenringen liegt, welche dem 12. Jahrhundert (und frühestens erst seinem Ende) angehören, und schliesslich deshalb, weil die Gräber, in der Reihe in der sich das Grab 29 befindet, von östlicher liegenden Gräbern beschädigt sind; so sind also auch die östlicheren Gräber jünger. Im Gegenteil, in den Gräbern in der Sonde F, wo das Grab 6 mit einem Denar aus dem 12. Jahrhundert war, befinden sich keine dünnen Schläfenringe grösseren Ausmasses, die chronologisch mit dem Denar ausgeprägt korrespondieren würden. Man kann nicht einmal sagen, dass alle Reihen annähernd parallel von Süd nach Nord oder umgekehrt anwuchsen. Der Brauch in Reihen zu beerdigen, wurde offensichtlich während der ganzen Zeit der Benutzung der Grabstätte beibehalten, in den einzelnen kürzeren Zeitabschnitten wurde aber in verschiedenen Teilen des Friedhofes beerdigt. Gräberreihen erscheinen auf den mährischen Gräberfeldern seit der mittleren Burgwallzeit.¹⁰ Die spätburgwallzeitlichen Reihengräber muss man also nicht ausschliesslich für Kirchenfriedhöfe halten und sie in Mähren erst mit der Zeit des Břetislavs verbinden

⁸ V. Šikulová, Moravská pohřebiště z mladší doby hradištní. Pravěk východní Moravy 1 (1958), 93.

⁹ V. Hrubý, Archeologická rezervace Uherské Hradiště — Sady. Velkomoravský vlastnický kostel s chrámem. Uh. Hradiště-Brno-Praha 1963, 8. Das Gräberfeld bearbeitet dr. V. Hochmanová.

¹⁰ V. Hrubý, Staré Město, velkomoravské pohřebiště Na valách, Praha 1955, 50; B. Dostál, Slovanská pohřebiště ze střední doby hradištní na Moravě, Praha 1966, 15.

(wie I. L. Červinka).¹¹ Auf die Unrichtigkeit dieser Ansicht wies bereits V. Šikulová hin.¹² In neuester Zeit benutzte M. Zápotocký ein anderes Kriterium für das Ausgliedern der Kirchenfriedhöfe unter den spätdurgwallzeitlichen Grabstätten. Er stellte fest, dass die spätdurgwallzeitlichen Grabstätten etwa 300—500 m von den Siedlungen entfernt zu liegen pflegen und dass sich erst die an Kirchen angelegten Friedhöfe bis an den Rand oder in die Mitte der Siedlung verschoben.¹³ Dem würde auch die Situation in HradištĚ entsprechen: hier liegt nicht nur der Friedhof inmitten der Siedlung, sondern auch die Kirche ist hier einem schriftlichen Bericht nach schon in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts erwähnt, welcher ihre frühere Existenz voraussetzt. Wir können also den Friedhof in HradištĚ für einen Kirchenfriedhof halten, auch wenn wir die Indizien, die auf die Entstehung der dortigen Kirche bereits im 9. Jahrhundert hindeuten, nicht berücksichtigen. Die Tatsache, dass es sich um einen Kirchenfriedhof handelt, beeinflusste auch den Charakter der Ausstattung der Gräber. Die Gräber sind vollkommen ohne Keramik und auch andere Beigaben sind in ihnen sehr wenig enthalten.

In einigen Reihen lagen die Gräber dicht nebeneinander (Sonde III, Abb. 4), anderswo waren die Gräber 1—2—4 m voneinander entfernt (z. B. die westlichere Reihe in der Sonde F, Abb. 3); an einigen Stellen ist jedoch die Situation durch spätere Eingriffe verzerrt. Die dichten und langzeitigen Beerdigungen führten stellenweise zum Überschichten der Gräber und zur Ausbildung von Knocheniederlagen. Es überlagern und beschädigen sich gegenseitig die Gräberpaare: 59—60, 45—51, 75—79, 235—237 u. a. Andermal wurden beim Anlegen eines neuen Grabes die Knochen des älteren Begräbnis an die Seite der Grabgrube gelegt (z. B. beim Grab 37, 49, 50, 240) oder sie wurden beim Zuschütten des jüngeren Grabes in die Grube geworfen, so dass sie wie eine Knocheniederlage über dem Grab aussehen (z. B. Grab 45, 73, 77 — Niederlage 4; Grab 241 — Niederlage 6).

Herrichtung der Grabgruben

Die Gräber lagen entweder in der dunklen Humusschicht, auf dem Grund, oder sie waren in den Grund eingelassen. In den ersten beiden Fällen liessen sich die Grabgruben nicht ausmachen. Es liess sich nur die Tiefe messen (siehe Tab. 2); diese Angabe stellt aber nicht die ursprüngliche Tiefe des Grabes dar, weil sich überall auf der Grabstätte eine neuzeitliche Aufschüttung befindet. Die ursprüngliche Tiefe kann man in gewissem Masse nach der Stärke der dunklen Kulturschicht mit meist burgwallzeitlichen und urzeitlichen Scherben schätzen, die zwischen 30—60 cm schwankte. Stellenweise konnte es aber zum Abflachen des ursprünglichen Terrains kommen, bevor es mit der Aufschüttung bedeckt wurde. Zum Schätzen der durchschnittlichen Tiefe der Gräber hilft uns die Situation im Grab 21; das Grab war offensichtlich an der ursprünglichen Oberfläche von einem grossen Grabstein bedeckt, welcher sich 75 cm über dem Skelett befand. Erwägen wir noch, dass einige Gräber durchschnittlich 10—20 cm in den Grund eingelassen waren, können wir die ursprüngliche Tiefe der Gräber auf 50—80 cm schätzen. Diese Tiefe bezeichnet V. Šikulová für die mit Münzen datierten Gräber als typisch.¹⁴

¹¹ I. L. Červinka, *Slované na Moravě a říše velkomoravská*, Brno 1928, 143.

¹² V. Šikulová, a. a. O., 91—92.

¹³ M. Zápotocký, *Slovanské osídlení na Litoměřicku*, PA 56/2 (1965), 217.

¹⁴ V. Šikulová, a. a. O., 96.

Der Umriss der Gruben liess sich nur in den Fällen feststellen, wo sie in den Grund eingelassen waren (40 Fälle), und selbst dann war er nicht immer vollständig, denn der Grund war verschieden gewellt, so dass es manchmal unmöglich war, irgendeine Wand der Grabgrube auszumachen. Die Vertiefung im Grund erreichte 3—25 cm, ausnahmsweise 45 cm (Grab 20). Die Ausmasse der Grube entsprachen der Grösse des Beerdigten: die Breite schwankte zwischen 33—90 cm, die Länge zwischen 100—235 cm (siehe Tab. 2). Die Gruben halten eine rechteckige oder trapezförmige Form mit abgerundeten Ecken, manchmal auch mit abgerundeten kürzeren Wänden (Grab 18, 20) ein.

Eine *Steineinfassung* wurde in 39 Fällen registriert, und das sowohl bei Gräbern mit unfeststellbarer Grabgrube als auch bei den in den Grund eingelassenen Gräbern. Manchmal handelte es sich nur um 1—2 Steine, die beim Skelett gefunden wurden, so dass schwer zu entscheiden ist, ob der Stein tatsächlich als Einfassung diente, oder ob er nicht zufällig beim Zuschütten des Grabes dahingelange (z. B. im Grab 8 lagen einige Steine ohne offensichtliche Anordnung). Ausser der Mehrheit der Fälle, wo sich die Steine unregelmässig an verschiedenen Stellen am Rande der Grabgrube befanden, kann man auch einige Fälle von regelmässiger Verteilung anführen: auf die Kante gestellte Steine hinter dem Schädel und an den Fusssohlen (Grab 33, 238), ein auf die Kante gestellter Stein an den Fusssohlen (Grab 36), eine steinerne etwa 50 cm hohe und ursprünglich vielleicht bis an die Oberfläche des Terrains reichende Stele (Grab 61, Taf. VII: 1), Steine zu Seiten der Schultern (Grab 17, 45?, 67), von drei Seiten um den Schädel aufgestellte Steine (Grab 27), flache auf die Kante entlang der Längswände der Grube aufgestellte Steine (Grab 16, Taf. V: 3), Steine, die mehr oder weniger eine zusammenhängende Einfassung entlang aller Seiten der Grube bilden (Grab 30, 52, 242 — Taf. VII: 2). Beim Grab 21 hatte die Grabsteinplatte eine Schildform (150 × 60 cm, Abb. 3, Taf. V: 2 unten). Grössere flache Steine wurden über dem Grab 15 (60 × 58 cm, Abb. 3) und über dem Grab 210 (90 × 63 cm, P. 6) gefunden. Über die Steineinfassungen, Stelen und Grabplatten handelt J. Eisner am zusammenfassendsten ab.¹⁵ Deshalb werde ich mich mit diesem Problem nicht näher beschäftigen. Ich möchte nur bemerken, dass die Grabsteinplatten am meisten aus Krásno in der Slowakei bekannt sind (cca 100 Fälle), wo sie in das 12.—13. Jahrhundert datiert werden.¹⁶

Die Verwendung von Holz bei der Grabherrichtung wurde nur in 10 Fällen nachgewiesen. Bei ihnen fand man entweder Holzreste oder Metallteile des Sarges. Das Aussehen der Holzgestaltung blieb meistens unrekonstruierbar. Einen Sarg können wir beim Grab 18, in dem eine eiserne Klemme gefunden wurde (Inv. Nr. F II 52, Taf. VIII: 15), und bei den Gräbern 21, 35, 73, in denen je ein eiserner Nagel gefunden wurde (Inv. Nr. F II 34, 5970 — Taf. IX: 4, 20, X: 10), vermuten. Eine hölzerne Grubenherrichtung konnte natürlich in einer weit grösseren Zahl von Gräbern, als es durch die Forschung nachzuweisen gelang, vorhanden sein, weil hier keine geeigneten Bedingungen für das Erhalten des Holzes gewesen sind.

Die Zuschüttungen der Gruben konnten nur bei den Gräbern sicher festgestellt werden, die in den Grund eingelassen waren. Bei den auf dem Grund liegenden Gräbern konnten für den Inhalt der Zuschüttung nur Gegenstände aus der unmittelbaren Umgebung des Skelettes gehalten werden; es handelte sich aber dabei nicht um eine unbedingte Garantie, denn die mittelalterlichen und neuzeitlichen Eingriffe

¹⁵ J. Eisner, Rukověť slovanské archeologie, Praha 1966, 371—380.

¹⁶ O. Krupica, Pohrebište z XII.—XIV. stor. v Krásne na Slovensku, AR 5 (1953), 194.

drangen oft bis auf den Grund vor, so dass zu den spätburgwallzeitlichen Skeletten viel spätere Gegenstände gelangen konnten. In den Zuschüttungen befanden sich einmal Menschenknochen aus älteren Gräbern, andermal Tierknochen, Scherben und Lehmewurf aus der älteren Kulturschicht der Hallstatt- und Burgwallzeit.

Orientierung und Lage der Skelette

Ausser zwei Gräbern, die so sehr beschädigt waren, dass bei ihnen eine Orientierung nicht festzustellen war, hatten 70 Gräber die Orientierung WNW — OSO, 19 Gräber NW — SO und 4 Gräber W — O. Wenn sich auch beim Messen der Grade in der Orientierung noch weitere kleine Unterschiede ergeben würden, so ist doch die Gesamtorientierung der Skelette sehr einheitlich und weicht nicht viel vom Normalwert ab.¹⁷ Diese Einheitlichkeit kam durch das Beerdigen in Reihen und vielleicht durch die Orientierung der Reihen nach der Kirche zustande.

Die meisten Skelette waren auf dem Rücken, mit dem Schädel auf dem Hinterhaupt, den Armen längs des Körpers und den Beinen nebeneinander niedergelegt. Weil in der Lage der Beine bis auf die Krümmung des Beins im Kniegelenk (Grab 25, 220) die pathologischen Fälle darstellen (nach Doz. Dr. A. Lorencová), keine Abweichungen vorkamen, beschreibe ich nur die Lage der Arme und des Schädels (vgl. Tab. 2). Die Beobachtung wird vom *Erhaltungszustand des Skelettes* beeinflusst; deshalb widme ich ihm auch Aufmerksamkeit in der Tab. 2. Die Tabellenübersicht gestattet grundsätzlich nur ein vollständiges und ein unvollständiges Skelett voneinander zu unterscheiden. Ich halte mich hier allerdings nicht strikt an den anatomischen Standpunkt, nach dem nämlich fast alle Skelette unvollständig sind. Für *ein vollständiges Skelett* halte ich so eins, bei dem der Schädel und die langen Gliedmassenknochen erhalten sind, so dass man die Länge in situ messen und die Lage des Toten feststellen kann. Für *ein unvollständiges Skelett* halte ich ein solches, bei dem der Schädel oder die Knochen einer ganzen Extremität fehlen, grössere Teile des Skelettes abgestochen sind u. a.; aber auch in diesem Fall kann man manchmal die Länge in situ messen, die Lage des Schädels und der Arme feststellen, niemals aber kann man alle drei angeführten Angaben gewinnen. Umgekehrt, auch wenn der Schädel erhalten, aber zertrümmert ist, ist es oft unmöglich seine Lage zu bestimmen.

In der *Lage der Arme* (ausser 38 nicht feststellbaren Fällen) habe ich bei den spätburgwallzeitlichen Gräbern vier Varianten verzeichnet (die Numerierung stimmt mit den Nummern in der zugehörigen Rubrik auf der Tab. 2 überein):

1. die Arme sind entlang des Körpers ausgestreckt (51 Fälle, einschliesslich der wahrscheinlichen Fälle, wo z. B. ein Arm fehlt);
2. der rechte Arm ist ins Becken gerichtet, der linke liegt längs des Körpers (1 Fall);
3. der linke Arm ist ins Becken gerichtet, der rechte liegt längs des Körpers (3 Fälle);
4. beide Arme sind ins Becken gerichtet (2 Fälle).

Bei den spätburgwallzeitlichen Gräbern dieser Lokalität überwiegt im Gegensatz zur hiesigen Gruppe von Gräbern des 17.—18. Jahrhunderts ganz deutlich die Lage

¹⁷ J. Eisner, a. a. O., 381 u. a.

der Arme entlang des Körpers; auch die anderen Varianten in der Lage der Arme, wie sie aus den spätburgwallzeitlichen Gräbern bekannt sind, kommen in neuzeitlichen Gräbern kaum vor. Diese Beobachtung hat also auch chronologische Bedeutung. In den Gräbern der Gruppe B überwiegt auch die Lage 1 der Arme (8 Fälle; Lage 2—1 Fall; Lage 3—2 Fälle; unfeststellbare Lage — 7 Fälle). Wenn wir erwägen, dass auch in der Orientierung der Gräber eine gleiche prozentuale Verteilung vorkommt wie bei der Gruppe A (WNW—OSO 13 Fälle; NW—SO 2 Fälle; W—O 1 Fall; unfeststellbar 2 Fälle), dann ist es sehr wahrscheinlich, dass die Gruppe B gleichzeitig mit den übrigen hiesigen spätburgwallzeitlichen Gräbern ist, oder chronologisch dicht an sie anknüpft.

Die Lage des Schädels beschreibe ich in Tab. 2 nicht in erschöpfender Weise, weil in ihr eine Reihe feiner Abweichungen existiert, bei denen es oftmals fraglich ist, ob sie nicht nachträglich durch einen Fäulnisprozess, bei der Beschädigung der Gräber oder durch ähnliche zufällige Gründe entstanden sind. Das Bestimmen der ursprünglichen Schädellage war auch in solchen Fällen erschwert und meistens unmöglich, wenn der Schädel zerfallen war. Deshalb unterscheide ich:

a) einen auf dem Hinterhaupt ruhenden Schädel (28 Fälle); die Kiefer konnten bei dieser Lage je nach der Kopfunterlage geschlossen oder geöffnet sein; ich ordne hier auch die Fälle ein, wo der Schädel von der Längsachse nach rechts oder links abweicht, jedoch auf dem Hinterhaupt liegen bleibt;

b) einen nach links gedrehten Schädel (9 Fälle); hierzu zähle ich alle Drehungsstufen von einer beobachteten Abweichung von der Hinterhauptlage bis zur Lage auf dem linken Schläfenbein;

c) einen nach rechts gedrehten Schädel (11 Fälle); ich ordne hier wiederum alle Drehungsstufen wie unter b) ein.

Auch wenn sich in 47 Fällen die Schädellage nicht bestimmen liess, überwog den gewonnenen Angaben nach die Lage auf dem Hinterhaupt.

Beigaben und Zeitstellung

Der Kirchencharakter der Grabstätte erklärt die ziemliche Armut in der Ausstattung der Gräber. Die Kirche hatte hier über die Beerdigung direkte Aufsicht und achtete streng darauf, dass sich auf dem christlichen Friedhof keine heidnischen Überbleibsel zeigten. Beigaben wurden nur in 26 Gräbern gefunden (siehe Tab. 2 und Pl. 7). Am häufigsten sind es S-förmige Schläfenringe (28 Stück in 12 Gräbern + 2 Streufunde), dann Fingerringe (6 Stück in 6 Gräbern), Münzen (2 Stücke in 2 Gräbern), Schnallen (2 Stück in 2 Gräbern) und vereinzelt kam eine Nadelbüchse, eine knöcherne Ahle, 2 Ohrringe und ein Bronzedrahtfragment vor.

S-förmige Schläfenringe (Tab. 3, Taf. VIII—X) wurden zu einem entweder an der rechten oder linken Seite des Schädels (Grab 30, 61, 75), oder zu zwei symmetrisch zu beiden Seiten des Schädels, soweit die Lage bestimmt werden konnte (Grab 3, 12, 21, 33, 48, 58, 73), aber auch in mehreren Exemplaren (die entweder symmetrisch — Grab 10 — je 4 Schläfenringen zu beiden Seiten des Schädels — oder asymmetrisch verteilt waren — Grab 32—4 an der linken, 1 an der rechten Seite) gefunden. Die asymmetrische Verteilung der Schläfenringe zeigt sich in einem breiteren Massstab und wird durch die Haartracht erklärt.¹⁸ Die Schläfenringe

¹⁸ V. Šikulová, a. a. O., 115—116.

Übersicht der S-Schläfenringen

Tabelle 3

Grab	Inv. Nr.	Durchmesser (mm)	Drahtstärke (mm)	Form der Schlinge (Br. in mm)	Verzierung der Schlinge	Material*	Tafel
3	Hk-F 35	33 × 29	4	schmal (4)	2 ange deutete Rillen	BSp	VIII: 1
3	Hk-F 35	33 × 29	4	schmal (4)	2 ange deutete Rillen	BSp	VIII: 2
10	F 44	21 × 17	2,6	verbreit. (4,7)	—	B	VIII: 11
10	F 44	21 × 17	2,6	verbreit. (4,7)	—	B	VIII: 12
10	F 44	23 × 19	2,4	verbreit. (3,6)	—	B	VIII: 5
10	F 44	23 × 19	2,4	verbreit. (3,6)	—	B	VIII: 6
10	F 44	21	2,2	verbreit. (3,6)	—	B	VIII: 7
10	F 44	22 × 19	2	abgebrochen	?	B	VIII: 9
10	F 44	21	2	abgebrochen	?	B	VIII: 10
10	F 44	31 × 36	1,5	verbreit. (2,3)	—	B	VIII: 8
12	F 65	28	5	verbreit. (5,6)	3 Rillen	BSp	VIII: 4
21	F II 78	27	5	schmal	—	BSp	IX: 1
21	F II 78	28 × 26	5	abgebrochen	?	BSp	IX: 2
30	2589	19 × 17	3,5	schmal	—	BSp	IX: 8
32	2597	25 × 22	3	verbreit.	—	B	IX: 12
32	2598	25 × 24	3	verbreit.	—	B	IX: 13
32	2599	26 × 24	3	verbreit.	—	B	IX: 14
32	2600	23	2,3	verbreit. (3,8)	—	B	IX: 15
32	2601	22 × 23	2,2	verbreit. (4)	—	B	IX: 16
33	2602	24 × 22	3	verbreit.	—	B	IX: 11
33	2603	26 × 23	2,3	verbreit.	2 Rillen	B	IX: 10
48	3516	21 × 19	3,8	verbreit. (4,6)	—	B	IX: 21
48	3515	20 × 18	4	schmal	—	S	IX: 22
58	3548	35 × 33	4	abgebrochen	—	S	X: 1
58	3549	34 × 35	4	abgebrochen	—	S	X: 2
61	3856	24 × 23	3	verbreit. (5)	—	B	X: 5
73	5968	40	1,8	verbreit. (3)	—	B	X: 9
73	5969	43	2,2	verbreit. (4)	—	B	X: 8
75	20.747	33 × 29	2,6	schmal	—	B	X: 6
216	20.824	50	1,8	verbreit. (3,6)	—	B	X: 13
—	ohne I. Nr.	17 × 16	3,4	verbreit. (5)	3 Rillen	S	X: 18

* B — Bronze, S — Silber, BSp — Bronze durch Silber plattiert

wurden in Gräbern von Frauen und Kindern gefunden (im Grab 30 handelte es sich um einen Knaben). Meistens sind sie aus Bronze (19 Stück) oder aus silberplattierter Bronze (5 Stück), seltener aus Silber (3 Stück). Sie sind aus einem 1,5—5 mm starken gezogenen Draht hergestellt (auf einigen sind längliche Rinnen zu sehen). Die S-Schlingen sind entweder nicht breiter als der Durchmesser des Drahtes, oder sie sind bis auf die doppelte Breite plattgehämmert. An einigen und das sowohl an engen, wie auch an mehr oder weniger plattgehämmerten Schlingen sind seichte Rinnen zu erkennen (3 Fälle). Wie V. Šikulová nachwies, ist dies die übliche Verzierung der Schläfenringe bei allen Westslawen.¹⁹ Chronologische Schlussfolgerungen lassen sich von der Grösse der Schläfenringe und der Stärke des Drahtes, aus denen sie hergestellt wurden, ableiten. Bis auf Ausnahmen²⁰ urteilt die Mehrheit der Forscher übereinstimmend, dass die Grösse der Schläfenringe schrittweise anwuchs, während die Drahtstärke zunächst zunahm, später sich jedoch verringerte. V. Šikulová bewies das an Hand von durch Münzen datierten Schläfenringen; wenn diese auch nur den mittleren Teil einer etwa 100 Jahre dauernden Entwicklung darstellen, so beobachtet sie auch hier ein fortlaufendes Anwachsen des Durchmessers um 1 cm. Sie stellt besonders fest, dass sowohl die grossten, als auch die kleinsten Schläfenringe nicht mit Münzen vorkommen.²¹ Neuerlich hat sich M. Zápotocký mit der Entwicklung der S-förmigen Schläfenringe beschäftigt. Auf Grund einer statistischen Auswertung der Schläfenringe von den Grabstätten im Litoměřicer Gebiet stellte er fest, dass einen Durchmesser um 15 mm die Schläfenringe um das Jahr 1000 (in dieser Grösse kamen sie aber auch später bis ins 12. Jahrhundert vor und deshalb sind sie in Einzelfunden chronologisch nicht ausschlaggebend; im Komplex hält er den grössten Durchmesser für entscheidend) und einen Durchmesser von 30 mm diese zu Beginn des 12. Jahrhunderts (Schläfenringe, die grösser als 30 mm sind, verbindet er überwiegend mit Kirchenfriedhöfen) erreichen. Das Vorkommen von Schläfenringen kleinen Durchmessers im 12. Jahrhundert erklärt er so, dass Kinder kleinere Schläfenringe als Erwachsene trugen.²² Danach würden die Schläfenringe mit einem Durchmesser von über 30 mm aus den Gräbern 3, 58, 73, 216 schon dem 12. Jahrhundert zugehören und die besonders grossen Durchmesser der Schläfenringe aus den Gräbern 73 und 216 würden eher auf das Ende des 12., wenn nicht gar auf den Anfang des 13. Jahrhunderts verweisen. Eine besondere Aufmerksamkeit verdient ein Schläfenringfragment aus dem Grabe 216 (Taf. X: 13). Es wurde in der Grabzuschüttung links vom Becken gefunden; es stellt also eine sekundäre Einlagerung dar und stammt offensichtlich aus einem älteren beschädigten Grab. Das Grab 216 ist nämlich gewiss ein neuzeitliches, auch wenn es sich im V. Horizont befindet. Davon zeugen die gefundenen Nägel von einem Sarg (3 Stücke) und das Überkreuzen der Arme im Becken, wie es auf dieser Lokalität in grosser Zahl bei neuzeitlichen Gräbern der Gruppe D vorkommt. Das Grab befindet sich auch an einer Stelle, wo das Beerdigen im 17.—18. Jahrhundert sehr intensiv war. Der Fund des Schläfenringes im Grab 216 hat, auch wenn er eine sekundäre Einlagerung ist, eine grosse Bedeutung, denn

¹⁹ V. Šikulová, a. a. O., 117—118.

²⁰ I. Borkovský, Esovitě záušnice, jejich původ a význam. Referáty o pracovnících výsledcích čs. archeologů za rok 1955, Liblice 1956, 148; B. Polla—T. Štefanovičová, Slovanské pohrebisko na Bratislavskom hrade, AR 14 (1962), 820; K. Musianowicz, Kablaczki skroniowe — próba typologii i chronologii, Światowit 20 (1948/9), 115 f.

²¹ V. Šikulová, a. a. O., 121.

²² M. Zápotocký, a. a. O., 230—235, Abb. 18.

er ist ein Beweis dafür, dass an dieser Stelle spätduriumzeitliche Gräber vorhanden waren.

An *Fingerringen* wurden in den Gräbern 8 Exemplare gefunden (einschliesslich Grab 12, wo an einem Fingerglied nur eine Patina-Spur festgestellt wurde), ausserhalb der Gräber waren es 4 Stück. Sie befanden sich hauptsächlich in Frauengräbern (6 Fälle), aber je einer war auch im Grab eines Mannes (Grab 241) sowie eines Kindes (Grab 25). Am häufigsten waren sie auf dem Mittelfinger (Grab 12, 58, 74) oder auf dem Ringfinger der linken Hand (Grab 21), aber auch auf dem Mittelfinger (Grab 220, 241) oder Ringfinger (Grab 35) der rechten Hand getragen worden. Im Tragen ist also keine Regelmässigkeit in der Beziehung zum Geschlecht zu finden; es ist aber nicht ausgeschlossen, dass irgendein beständiger Usus bestand (Unterschied im Tragen der Ringe bei Ledigen bzw. Verheirateten u. a.), den man nicht erfassen kann. Die gefundenen Ringe kann man in fünf Gruppen unterteilen.

Die massiven geschlossenen Ringe werden durch ein gegossenes Bronzestück, welches am Rande der Ausfüllung der Grube 9 in der Nähe des Grabes 41 gefunden wurde, repräsentiert. Es ist kreisförmig (D 30 mm), von rundem, stellenweise auch ovalem Querschnitt (D 3,3—4,8 mm) und besitzt einen gelappten Fortsatz (Inv. Nr. 3543, Taf. IX: 24). Ein zweites Bronzestück wurde in der Kulturschicht der Sonde III gefunden, wohin es offensichtlich aus einem beschädigten Grab gelangte. Es hat einen fast vierkantigen Umriss (20×18 mm) und ist aus einem massiven Bronzedraht (D 2,8 mm) hergestellt; seine Enden sind fast unerkennbar plattgehämmert und verschweisst (Inv. Nr. 2698, Taf. X: 15).

Die massiven Ringe mit freien Enden sind sowohl durch Exemplare mit zugespitzten, als auch mit unverjüngten Enden vertreten. Die erste Variante wurde in den Gräbern 21 und 58, die zweite im Grab 240 gefunden. Der Ring aus dem Grab 21 war ein silberplattierter Bronzering von ovalem Querschnitt (D 20 mm, D des Drahtes 3,5 mm) und mit abgeschwächten Enden (Inv. Nr. F II 79, Taf. IX: 3); dem Material nach bildete er mit einem Paar S-förmiger Schläfenringe eine Garnitur. Im Grab 58 war ein Ring aus weissem Metall (Silber?), von linsenförmigem Querschnitt (D 20 mm, D des Drahtes 3,8×2,4 mm), mit stark verjüngten Enden (Inv. Nr. 3546, Taf. X: 3); er bildete mit zwei silbernen Schläfenringen ebenfalls eine Garnitur. Die zweite Variante bildet ein Bronzering (D 22 mm) aus einem einseitig gewölbtem Draht (D 3 mm) aus dem Grabe 240 mit unverjüngten und sich ein wenig überlagernden Enden (Inv. Nr. 20 880, Taf. X: 12).

Aus Draht *geflochtene Ringe*. Eine einfachere Variante befand sich in der Grube 3 in der Sonde VII, wohin sie aus den beschädigten spätduriumzeitlichen Gräbern gelangte. Es handelt sich um einen Bronzering, der aus drei Drähten (D 22 mm), deren Enden glatt abgeschnitten sind und sich berühren, zusammengeflochten ist (Inv. Nr. 2893, Taf. X: 14). Anspruchsvoller war der Ring aus dem Grab 35: er ist aus drei Silberdrähten zusammengeflochten, deren Enden zu Plättchen plattgehämmert sind und sich gegenseitig überdecken (D 22×20 mm, Inv. Nr. 3151, Taf. IX: 19).

Bandringe fand man zu drei Exemplaren (2 im Grab, 1 Streufund). Das einfachste Stück aus der Sonde VIII bestand aus Messingblech (D 18 mm, Breite des Reifchens 5 mm, Inv. Nr. 3517, Taf. X: 17); da es sich an Stellen neuzeitlicher Eingriffe befand, ist seine Zugehörigkeit zu spätduriumzeitlichen Funden problematisch. Genau so einfach war der Ring aus dem Grabe 220 (D 20 mm, Breite des Reifchens 6 mm, Inv. Nr. 20 826, Taf. X: 11). Das Grab 220 gehörte zwar nicht zu den Gräbern des untersten Horizonts (im Gegenteil es bedeckte das Grab 240, wo ein massiver Ring

Taf. X: 12 vorkam, aber es wurde vom Grab 232 und dieses wieder durch das Grab 233 beschädigt, das durch die Fundamente der heute beseitigten Vorbarockecke der Kirche zerstört wurde. Wir wissen zwar nicht genau, wann diese Bauphase der Kirche entstand, aber demzufolge, dass sie einige ganz gewiss spätburgwallzeitliche Gräber des VI. Horizonts (Gräber 234—236, 243) bedeckt und mit den schriftlichen Angaben übereinstimmt, könnte es im 13. Jahrhundert dazu gekommen sein. Unter diesen Umständen wäre das Grab 220 mit den anderen spätburgwallzeitlichen Gräbern gleichzeitig, oder nur ein klein wenig jünger. Auf einen Zusammenhang mit den spätburgwallzeitlichen Gräbern würden auch die Reste der Steineinfassung in diesem Grab hinweisen. Ohne die gesamte stratigraphische Situation des Grabes 220 wäre der in ihm gefundene Bandring kaum zu datieren. — Anspruchsvoller war ein bronzener Bandring aus dem Grab 74 hergestellt: seine sich überschneidenden Enden waren ursprünglich verlötet und die Oberfläche des Reifchens war mit flach eingravierten Ringen verziert (D 18 mm, Breite des Reifchens 3 mm. I nv. Nr. 20 770, Taf. X: 7).

Der *Schildchenring* aus dem Schutt in der Sonde III bestand aus einem Bronzereifchen (D 19 mm, Breite des Reifchens 3 mm), das sich in ein ovales Schildchen verbreiterte; auf ihm war ein plastischer Kreis, von welchem an der horizontalen Mittellachse Strahlenbündel ausliefen; in der Mitte war eine plastisch dargestellte Person mit einem Schwert in der rechten Hand (Inv. Nr. 2697, Taf. X: 16). Die Datierung des Ringes ist ungewiss.

Alle angeführten Typen der Fingerringe kommen in einem grossen Zeitintervall und auf einem weiten Gebiet vor. Die Bandringe erscheinen schon am Ende der grossmährischen Zeit,²³ wenn wir nicht mit einer Kontinuität aus den awarisch-slavischen Grabstätten rechnen.²⁴ Massenhaft kamen sie in der Belobrdó-Kultur um die Wende des 10.—11. bis ins 12. Jahrhundert vor.²⁵ Die massiven Ringe mit zugespitzten Enden beginnen ebenfalls schon im 10. Jahrhundert hervorzutreten,²⁶ am zahlreichsten sind sie aber in dem darauf folgenden Jahrhundert vertreten; eine grosse territoriale Verbreitung ihres Vorkommens deutete V. Šikulová an.²⁷ Ebenfalls so ist das mit der Datierung und der territorialen Verbreitung der geflochtenen Ringe.²⁸

Münzen sind ein chronologisches Hilfsmittel ersten Ranges. Die früheren Zweifel an ihren Datierungsfähigkeiten, die zu der Schlussfolgerung führten, dass Münzen nur den Terminus post quem zuverlässlich bestimmen, widerlegte P. Radoměský überzeugend. Er zeigte, dass die Denare in den spätburgwallzeitlichen Gräbern einen zeitlich verhältnismässig präzise abgegrenzten Fundhorizont bilden (\pm 1035 bis 1085/1110) und dass sie nicht nur den Terminus post quem (was die Entstehungszeit der Münze bezeichnet), sondern auch den Terminus ante quem, was spätestens das

²³ B. Dostál, Slovanská pohřebišť, 56—57.

²⁴ Z. Čilinská, Pohřebisko v Nových Zámkoeh a jeho postavenie na strednom Dunaji v 7.—8. storočí, Nitra 1964, 47.

²⁵ Z. Váňa, Maďari a Slované ve světle archeologických nálezů X.—XII. století, SIA 2 (1954), 66.

²⁶ K. Dinklage, Zur deutschen Frühgeschichte Thüringens, Mannus 33 (1941), 494.

²⁷ V. Šikulová, a. a. O., 142.

²⁸ Vgl. z. B. A. Nadolski—A. Abramowicz—T. Poklewski, Cmentarzysko z XI wieku w Lutomiarsku pod Łodzią, Łódź 1959, 79; A. V. Uspenskaja, Kurgany južnoj Bělorussii X—XIII vv., Archeologičeskij sbornik GIM, vyp. 22 (1953), 118, Abb. 4: 9—13; I. P. Rusanova, Kurgany poljan X—XII vv, Moskva 1966, 17, Taf. 21: 1, 4, 5 u. a.

Jahr 1110 ist, bestimmen.²⁹ In Znojmo-Hradiště wurden Denare im Grab 6 (ausserhalb des linken Handtellers — 1) und im Grab 29 (im rechten Handteller — 2) gefunden.

1. Ein Silberdenar Litolds von Znojmo (1092—1097, 1100—1112), Typ F XIII, 4.³⁰ Auf dem Avers ein gezählter Rand, in der Mitte über einer plastischen Halbbogenleiste eine Person mit ausdrucksvollem Gesicht, einem Kreuz über dem Kopf und mit einem erhobenen Schwert in der rechten Hand. Beschriftung: LVTOTDVS. Auf dem Revers ein gezählter Rand; in der Mitte über einer plastischen bogenförmigen Leiste, die an beiden Seiten markanter hervortritt, ein Kopf mit Vollbart und mit langen, in der Mitte auseinandergekämmten Haaren, die an Seiten zu Zöpfen geflochten sind. Auf der rechten Seite ein Bischofsstab, über dem Kopf ein Malteserkreuz. Beschriftung: S. NICO.IAVZ. D 15,4 mm, Inv. Nr. F 44, Taf. VIII: 3.

2. Ein Silberdenar Otto I. des Anmutigen, des Teilfürsten von Olomouc (1061—1086), Typ F X, 5. Auf dem Avers eine gezähnte Umrandung, in der Mitte in einem Perling ein bärtiger Kopf eines Mannes im Linksprofil. Beschriftung: OTTOZ EYVVZ DEI. Auf dem Revers eine Umrandungsverstärkung, in der Mitte in einem Perling ein geflügelter Engel en face. Beschriftung: WEIICEZLZ. D 15 mm, Inv. Nr. 2596, Taf. IX: 7.

Die Funde der angegebenen Münzen datieren nicht nur sicher die Gräber, in denen sie gefunden wurden, sondern bestätigen auch, dass auf der ganzen Grabstätte in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts und am Anfang des 12. Jahrhunderts beerdigt wurde. Aus der Auswertung von weiteren Beigaben, insbesondere der Ohringe und Schläfenringe, geht aber hervor, dass hier schon viel früher als in der Mitte des 11. Jahrhunderts mit dem Beerdigen begonnen und viel später als zu Beginn des 12. Jahrhunderts damit aufgehört wurde.

Perlen sind durch drei Exemplare vertreten. Im Grab 16 befand sich eine längs gegliederte aus hellgrünem durchsichtigen Glas bestehende Perle, die silbern opaleszierte (L 1,5 cm, D 1,2 cm, Inv. Nr. F II 74, Taf. VIII: 13). Sie steht den olivenförmigen Perlen aus dem 9.—10. Jahrhundert sehr nahe,³¹ es handelt sich aber um ein sehr spätes Derivat dieser Form, für welches man eine Analogie in den Gräbern von Vicemilice finden könnte.³² Die zweite Perle stellt eine stark oxydierte volle Bronzekugel aus dem Grabe 50 dar (D 7 mm, Inv. Nr. 3556); es steht nicht fest, ob es sich um eine Verzierung eines Ohringes oder einer Nadel handelt. Das Exemplar aus dem Grabe 41 ist ein einfacher Knochenring (D 9 mm, Inv. Nr. 3544, Taf. IX: 23), wie sie in gläserner Ausführung als Anhänger für Schläfenringe verwendet wurden.³³

Schnallen wurden in zwei Gräbern gefunden. Beide sind eiserne, sie haben ein ovales Rähmchen, im Grab 17 mit einem Nackenplättchen, das mit einem Stift ausgestattet war (L 5 cm, Taf. VIII: 18), im Grab 73 ohne ein Nackenplättchen (diese Schnalle fiel auseinander).

Von weiteren eisernen Gegenständen kann man zwei *Messer* aus dem Grabe 34 (Inv. Nr. 2614, L 89 mm; Inv. Nr. 2615, L 111 mm; Taf. IX: 17, 18) ausser einigen Messern aus den zerstörten Gräbern, deren Zeitstellung natürlich problematisch ist, anführen.

Einen seltenen Fund auf den mährischen spätburgwallzeitlichen Grabstätten stellt *die knöcherne Nadelbüchse* aus dem Grab 17 dar, welche Reste von Eisennadeln

²⁹ P. Radoměrský, Obol mrtvých u Slovanů v Čechách a na Moravě, Sborník Národního muzea v Praze, sv. IX—A, hist. č. 2, Praha 1955, 51.

³⁰ Nach E. Fiala, České denáry, Praha 1895—1897.

³¹ B. Dostál, Slovanská pohřebiště, 47.

³² V. Šikulová, a. a. O., 131, Taf. 19: 6.

³³ V. Šikulová, a. a. O., 124—125, Taf. 17: 15, 18.

enthält (L 80 mm, D 8 mm, Inv. Nr. F II 76, Taf. VIII: 17). Die Funde von Nadelbüchsen sind in grossmährischen Gräbern und in Gräbern der Keszthely-Kultur üblicher, aber sie sind oftmals anders interpretiert worden.³⁴ Eine *knöcherne Ahle* aus einem dünnen Vogelknochen, der mit einem flachen Gelenkkopf endet (L 106 mm Inv. Nr. F II 77, Taf. VIII: 16) kann zufällig und nicht als Beigabe in die Grabzuschüttung gelangt sein, ebenso wie ein *Spornfragment* mit einem bogenförmigen Schenkel und einer Greifplatte mit zwei Öffnungen (L 80 mm, Inv. Nr. F II 75, Taf. VIII: 14) in der Grabzuschüttung des Grabes 16. Aber auch so hat der Fund seine Bedeutung. Der Sporn kann man nach der Typologie von Z. Hilczerówna als Typ II, Variante 4 bezeichnen, die man in die zweite Hälfte bis ans Ende des 12. Jahrhunderts und ins 13. Jahrhundert (besonders in seine erste Hälfte) datieren kann: sie halten sich aber bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts.³⁵

Besondere Beachtung verdient der Fund im Grab 22. Es handelt sich um ein *Paar beschädigter traubenartiger Silberohrringe* mit einem durch Granulation verstärkten unteren Bogen (H 20 mm, Br 12—16 mm, Inv. Nr. 2438—2439, Taf. IX: 5, 6). Den grossmährischen Charakter dieser Ohrringe bezeugt ihre Herstellungstechnik — eine feine Granulation. Wenn auch ihr Vorkommen später (in Mähren noch in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts, denn im Karpatenbecken sind sie in Belobrdó-Kultur im Guss nachgeahmt) nicht auszuschliessen ist, so bleibt ihr Fund in Znojmo-Hradiště ein Beweis dafür, dass da im Areal der heutigen Propstei schon in der grossmährischen Zeit beerdigt wurde. Auf die Altertümlichkeit der hiesigen Ansiedlung (die hier auch beerdigte) weist ein weiterer Fund eines gegossenen Bronzebeschlages mit Rankenverzierung (L 33 mm, Inv. Nr. 2630, Taf. X: 19) in der Sonde III hin. Es handelt sich um einen typischen Gegenstand der jüngeren Phase (8. Jahrhundert) der Keszthely-Kultur, der im grossmährischen Milieu noch im ersten Viertel des 9. Jahrhunderts in ein Grab geraten konnte, wie darauf z. B. der Fund im Grab 108 vom Mikulčice hinweist.³⁶

Ausser den angeführten Ausnahmen gehört *das archäologische Material aus den Gräbern der Gruppe A ins 11.—12. Jahrhundert*. Nach der Münze im Grab 29 wäre es möglich, den Beginn der Grabstätte ins dritte Viertel des 11. Jahrhunderts zu legen; die meisten Funde aus den übrigen Gräbern wäre es möglich erst zu diesem Datum oder später einzuordnen. Aber unter Berücksichtigung dessen, dass hier eine ganze Reihe von Gräbern ohne Beigaben vorhanden ist, ist nicht auszuschliessen, dass *einige Gräber schon der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts angehören*. Ausserdem wurden *viele ältere Gräber infolge der dünnen Bodenschicht durch jüngere Gräber vernichtet*. In den Rahmen des 12., gegebenenfalls zum Beginn des 13. Jahrhunderts, gehören auch die Gräber der Gruppe B. Der Fingerring aus dem Grab 220 entzieht sich nämlich typologisch nicht dem Rahmen der spätburgwallzeitlichen Fingerringe und auch die Steineinfassung ordnet das Grab zu denen der späteren Burgwallzeit. Weiterhin ist hier auch ein stratigraphischer Beweis vorhanden: das Grab 220 ist durch das Grab 232 beschädigt und dieses wiederum durch das Grab 233, welches beim Ausschachten für das Fundament des Mauerwerkes L, das zur älteren Bauphase der St. Hyppolit-Kirche gehört, vernichtet wurde. Wann diese Bauphase entstand, ist nicht genau erwiesen. Es könnte nach der Übergabe der Propstei an die Kreuz-

³⁴ B. Dostál, Slovánská pohřebiště, 87.

³⁵ Z. Hilczerówna, Ostrogi polskie z X—XIII wieku, Poznań 1956, 59—61, Taf. VI.

³⁶ J. Poullk, Výsledky výzkumu na velkomoravském hradišti Valy u Mikulčice, PA 48, 1957, 274.

ritter im Jahre 1240, aber auch schon früher, soweit wir Angaben von der Existenz der Kirche, der Propstei und der Propstei besitzen (zum Jahr 1229, 1226 1221), geschehen sein. Mit der Datierung des Entstehens dieser Phase der Kirche können wir aber nicht weiter als bis vor die Wende des 12. Jahrhunderts zurückgreifen, denn die Gräber der Gruppe B (Grab 222, 227, 233), welche sie bedeckt, bilden einen selbstständigen Horizont, der unbedingt um einige Jahrzehnte jünger sein muss, als die untersten Gräber, die an einigen Stellen der Grabstätte durch das Inventar des 12. Jahrhunderts datiert sind.

Angesichts dessen, dass *die Fundamente der älteren Bauphase der heutigen St. Hyppolit-Kirche die spätburgwallzeitlichen Gräber bedecken und also jünger sind*, bleibt die Frage offen, ob sich der Friedhof des 11.—12. Jahrhunderts um einen Kirchenbau ausbreitete. Auch wenn das sehr wahrscheinlich ist, kann das die bisherige Forschung nicht bestätigen, weil man die Überreste eines solchen Baus nicht entdeckte.

Neuzeitlicher Friedhof

Er befand sich in der Nische zwischen dem Presbyterium der Kirche und dem östlichen Trakt der Propstei; er reichte östlich etwa 5,5 m in den Garten der Propstei, von der er ursprünglich durch die Friedhofsmauer getrennt war; sie ist heute schon beseitigt, aber zur Zeit der Grabungen bildete sie an der Oberfläche des Terrains eine markante Stufe (Taf. I: 3, III: 2, IV: 3). Ob der Friedhof parallel mit der Giebelwand des östlichen Traktes der Propstei endete oder ob er entlang ihrer Ostfront weiter nach Norden verlief, geht aus der Grabung nicht hervor. Sicher ist, dass er schon nicht mehr bis in die Sonden I und VII reichte, die 13 m nördlich von der südlichen Gartenmauer entfernt waren. Der Friedhof wurde von den Sonden IX, IXc, IXf erfasst.

Anzahl der Gräber und ihre Anordnung

Auf dem Friedhof wurden *insgesamt 130 Gräber* (Gruppe D einschliesslich 21 Gräber des IV. Horizonts ohne Beigaben oder mit atypischen Beigaben, die als Gruppe C bezeichnet wurden) durchgraben. Die durchforschte Fläche mit 130 Gräbern betrug 66 qm; die unerforschte Fläche zwischen den Mauern G und H und unter den Blocks beträgt etwa 20 qm; wenn die Grabdichte hier gleich wäre, was man voraussetzen kann, so blieben hier etwa 39 Gräber unerforscht. Ausserdem erstreckte sich der Friedhof noch hinter der heutigen Gartenmauer auf der östlichen und südlichen Seite des Presbyteriums und teilweise auch des Schiffes bis zur Renaissance-Sakristei (Abb. 2). Weil hier aber keine Grabung durchgeführt wurde, kann man nicht sagen, mit was für einer Intensität dort beerdigt wurde und wie viele Gräber sich dort annähernd befanden.

Die Gräber befanden sich in sechs Horizonten, grob gerechnet von 100 cm Tiefe bis zum Grund, der in einer Tiefe von etwa 230—245 cm lag (vgl. Pl. 1—6). Alle Horizonte der Gräber waren in die schwarze Kulturschicht vertieft (nur einige Gräber des I. Horizonts lagen in der Aufschüttungsschicht), aber die Vertiefung der ersten drei Horizonte war so gering, dass es klar ist, dass diese Gräber erst dann gegraben werden konnten, als das Terrain künstlich erhöht worden war. Die Grabhorizonte zeigten sich zwar infolge des fortlaufenden Abgrabens des Terrains bei der Untersuchung, sie entsprechen aber weitgehend der Reihenfolge, in der die Gräber tatsächlich angelegt wurden. Gewöhnlich nämlich beschädigten die tieferen

Gräber nicht die oberflächlicheren, sodass sie älter sind; nur an der beseitigten Kirchenecke (L) wurde intensiver beerdigt, sodass hier eine Menge beschädigter Gräber, die sozusagen eine Mittelschicht zwischen dem III. und IV. Horizont bilden, vorhanden ist (Grab 189—193, sie sind beim IV. Horizont hinzugezeichnet — siehe Pl. 4) und neuzeitliche Gräber hier bis in den V. Horizont eindringen (Grab 216). Zum anderen kommt es sehr oft zur Beschädigung der Gräber innerhalb der einzelnen Horizonte, sodass wir annehmen können, dass das Herausbilden eines Horizonts längere Zeit dauern konnte. Davon zeugt auch die Tatsache, dass die Gräber im I.—III. Horizont verschieden orientiert waren. Niemals finden wir in einem jüngeren Grab absichtlich hineingelegte Knochen von einem älteren Begräbnis, wie das bei vielen spätdurgwallzeitlichen Gräbern der Fall war. Es mussten also die Knochen aus den neuzeitlichen Gräbern irgendwohin beiseite, vielleicht in ein Beinhaus, gelegt worden sein und schliesslich gelangten sie vielleicht in die Knochenniederlage Nr. 1, welche natürlich auf einmal und erst nach Beendigen des Beerdigens im I. Horizont der Gräber auf diesem Teil des Friedhofs angelegt wurde.

Herrichtung der Grabgruben

Der Umriss der Grabgruben war meistens nicht festzustellen, weil sie in die Aufschüttungsschicht und die Kulturschicht eindrangen. Nur einigemal zeigte sich die Grube als eine hellere Kontur, wenn in der Aufschüttungsschicht über dem Grab hellerer tonhaltiger Lehm vorkam. Erst in unmittelbarer Nähe der Skelette war der Lehm dunkel und von Holzresten des Sarges durchsetzt. *Sargreste* wurden in 56 Fällen festgestellt (Tab. 2), das ist fast in jedem Grab, das nicht zu sehr beschädigt war. Bei ihnen waren entweder ganze Holzstücke (Grab 82, 83, 95, 150) oder meistens eiserne Nägel (5 bis 17 Stück in einem Grab) mit haftengebliebenen Holzresten erhalten. Die Nägel waren geschmiedet, vierkantig (der Querschnitt war quadratisch oder rechteckig) mit einem dachförmig gehämmerten Kopf. Sie erreichten eine Länge von 7 bis 9,3 cm, oft aber waren es nur noch vom Rost zerfressene Fragmente. In Anbetracht dessen, dass sich bei den neuzeitlichen Gräbern keine Grabgruben abzeichnen, kann man auch nicht von ihren Zuschüttungen sprechen. Die Scherben, die direkt am Skelett gefunden wurden, sind sowohl burgwallzeitliche wie auch mittelalterliche und neuzeitliche.

Orientierung und Lage der Skelette

Die Orientierung konnte bei fast allen Skeletten, ausser 8 stark beschädigten festgestellt werden. Es überwog die WNW—OSO (66 Fälle) und die NNO—SSW (27 Fälle) Orientierung und dann folgten Orientierungsabweichungen in dieser Reihenfolge: NW—SO (9), SSW—NNO (7), OSO—WNW (3), W—O (3), N—S (2), NNW—SSO (2), NO—SW (1), S—N (1), WWS—OON (1). Nicht ganz zwei Drittel der neuzeitlichen Gräber sind also genauso orientiert wie die spätdurgwallzeitlichen Gräber. Es ist interessant, dass die Gräber des VI. Horizonts in den Sonden IX, IXc, IXf konsequent in der NW—SO — Richtung orientiert sind, also von der Mehrheit der Gräber des I.—IV. Horizonts abweichend, während die Gräber des V. Horizonts, welche nach archäologischen Indizien (Überdecken durch alte Kirchengrundamente) und antropologischen Feststellungen (Doz. Dr. A. Lorencová) sich eng an die Gruppe der spätdurgwallzeitlichen Gräber anlehnen, überwiegend eine übereinstimmende Orientierung mit den dortigen neuzeitlichen Gräbern haben. Das letzte Drittel der neuzeitlichen Gräber ist in Beziehung zur Mehrzahl der Gräber quer oder

umgekehrt orientiert. *Es besteht also bei den neuzeitlichen Gräbern keine solche Einheitlichkeit in der Orientierung, wie bei den spätburgwallzeitlichen.*

Die Lage der Skelette ist in der Tab. 2 verzeichnet. Die Bemerkungen, die ich bei der Auswertung der Lage der Skelette bei den spätburgwallzeitlichen Gräbern angeführt habe, gelten auch für die neuzeitlichen Gräber.

Die Lage des Schädels konnte in 80 Fällen nicht festgestellt werden; in 32 Fällen ruhten sie auf dem Hinterhaupt, in 13 Fällen waren sie nach rechts, in 5 Fällen nach links gedreht. In der Schädelage sind also keine wesentliche Unterschiede im Vergleich zur Situation in den spätburgwallzeitlichen Gräbern zu erkennen, und es handelt sich demnach um keine Erscheinung, der eine tiefere rituelle Bedeutung beizumessen wäre.

Anders verhält sich das bei der *Lage der Arme*. Ausser der vier ersten Varianten, die schon aus den spätburgwallzeitlichen Gräbern bekannt sind (Lage 1—13 Fälle, Lage 2 — kein Fall, Lage 3 — 2 Fälle, Lage 4 — 1 Fall) kamen bei den neuzeitlichen Gräbern 8 weitere Varianten in der Lage der Arme vor (die Numerierung knüpft an die Angaben auf der Seite 39 an und stimmt mit den Angaben in der Tab. 2 überein):

5. beide Arme sind über dem Bauch zusammengelegt (19 Fälle);
6. die Arme sind auf dem Bauch überkreuzt (11 Fälle);
7. der rechte Arm ist über den Bauch gelegt, der linke ist schräg über die Brust gerichtet (4 Fälle);
8. beide Arme sind über der Brust gekreuzt (3 Fälle);
9. der rechte Arm ist quer über den Bauch gelegt, der linke liegt waagerecht über den Bauch (2 Fälle);
10. der rechte Arm liegt waagerecht über dem Bauch, der linke quer über dem Bauch (2 Fälle);
11. der rechte Arm ist schräg über die Brust gerichtet, der linke liegt waagerecht über dem Bauch (2 Fälle);
12. der rechte Arm liegt längs des Körpers, der linke quer über der Brust (1 Fall).

Wenn wir erwägen, dass sich von 130 neuzeitlichen Gräbern in 70 Fällen die Lage der Arme nicht bestimmen liess, sehen wir, dass *die überwiegende Mehrheit der neuzeitlichen Gräber eine wesentlich andere Art der Armlagerung hatte als wir sie aus den spätburgwallzeitlichen Gräbern kennen. Es lässt sich also auch nach der Lage der Arme in den Gräbern auf dieser Lokalität auf die Datierung schliessen.* Die Gräber der Gruppe B zeigen nur die ersten drei Varianten der Lage der Arme und werden deshalb den spätburgwallzeitlichen Gräbern zugeordnet. Dagegen wiesen die Gräber der Gruppe C in 7 untersuchungsfähigen Gräbern zwar 4 Fälle der Lage 1, aber in drei Fällen für neuzeitliche Gräber typische Lagen auf, womit ihre enge Beziehung zu ihnen bestätigt wird.

Beigaben und Zeitstellung

Wenn man bei den frühmittelalterlichen Gräbern von einem Rückgang der Beigaben infolge der Christianisierung spricht, so gilt dies nicht für die Gräber der Barockzeit. Die Gräber der Gruppe D in Znojmo—Hradiště sind zweifellos christliche und trotzdem sind in ihnen relativ mehr Beigaben als in den dortigen spätburg-

wallzeitlichen Gräbern enthalten. Es handelt sich natürlich um Beigaben, die mit dem christlichen Kult zusammenhängen, der in der Zeit des 11.—12. Jahrhunderts noch nicht durchgearbeitet und unter dem Volk verbreitet war, wie in der Barock-epoche, als die Ideologie des Katholizismus in unserem Gebiet triumphierte und als die katholischen Kulte der Heiligen, Wallfahrtsorte und andere äusserliche Hervorhebungen der religiösen Überzeugung und Begeisterung bis ins kleinste Detail ausgearbeitet und dem Volke beigebracht wurden. Dies offenbart sich auch im Beerdigungsritus und es wird selbstverständlich, dem Toten irgendein Symbol des katholischen Glaubens mit ins Grab zu geben.

In 94 Gräbern wurden ausser Sargnägeln keine weiteren Beigaben gefunden. Mehr als die Hälfte der Gräber war so beschädigt, dass die Beigaben in ihnen nicht erhalten bleiben konnten (es verblieben nur Teile der Extremitäten, des Schädels, des Beckens u. a.). In weiteren 36 Gräbern, die mit Beigaben ausgestattet waren (vgl. Tab. 2), fand man am häufigsten religiöse Medaillen (in 16 Gräbern, manchmal bis 3 Stück in einem), kleine Kreuze (in 5 Gräbern), Reste von Rosenkränzen (in 13 Gräbern), verglaste Bildchen (in 3 Gräbern). Mit der Kleidung der Toten hingen Stirnbänder oder Metallversteifungen der Kopfbedeckung (in 9 Gräbern), Schnallen (in 2 Gräbern) und Knöpfe (in 1 Grab) zusammen. Ausserdem waren in 6 Gräbern Stoffreste verschiedener Herstellungstechnik erhalten geblieben (Tab. XII: 6; XIII: 2, 3; XIV: 4, 5, 6; XV: 12, 13; XVI: 11; XVII: 13—16). Andere Arten von Beigaben sind selten.

An *Medaillen* wurden 20 Exemplare aus Grabkomplexen und 6 Streufunde geborgen (Tab. 4). Sie sind ovalförmig (15 Stück), manchmal mit 4 seitlichen Ausstülpungen (2 Stück), achtkantig (5 Stück), kreisförmig (2 Stück), herzförmig (1 Stück), deltoid (1 Stück). Ihre Masse schwanken von 19×16 mm bis 41×34 mm. Aufgehängt wurden sie an einer Öse, die quer oder waagrecht (z. B. Taf. XI: 2, 8, 9; XIII: 5 u. a.) zur Ebene der Medaille angebracht war; manchmal war die Medaille direkt durchbrochen und in der Öffnung ein Ring eingefädelt (z. B. Taf. XV: 9). Die Medaillen sind entweder gegossen (11 Stück — sie sind ziemlich massiv mit Spuren der in der Form entstandenen Nähte) oder aus dünnem Blech geprägt (15 Stück). Beidseitig sind sie verziert. Auf dem Avers ist gewöhnlich die Jungfrau Maria (entweder nur der Kopf oder die ganze Gestalt mit verschiedenen Attributen — die Siebenschmerzenreiche Pieta, die unbefleckte Empfängnis, Mutter Gottes mit Kind), seltener Christus (entweder nur der Kopf oder am Kreuz), die heilige Familie (Taf. XVIII: 3, 4), der heilige Benedikt (Taf. XI: 8), Johannes der Täufer (Taf. XIII: 5) zu sehen. Auf dem Revers sind Heilige mit den zugehörigen Attributen³⁷ abgebildet: der heilige Benedikt mit einem Raben, der Brot im Schnabel hält, mit einer Mitra und einem Buch in der Hand; der heilige Johannes von Nepomuk mit einem Kreuz über der Schulter, mit einem Palmenzweig in der Hand und einer Brücke im Hintergrund; der heilige Antonius von Padua mit einem Buch, auf dem ein Christkind steht; die heilige Hedwiga mit einem Christkind in der rechten und einer Kirche in der linken Hand; der heilige Dominik in einer Kutte mit einer Lilie in der rechten und einem geöffneten Buch in der linken Hand. Weiterhin kam ein Motiv eines benediktinischen Kreuzes mit den Abkürzungen von Beschwörungsförmeln, das Wunder der Genesung von Maria Zell, die Abbildung der Kirche auf dem Heiligen Berg bei Olomouc mit der stilisierten Inschrift Maria, ein Denkmal

³⁷ Vgl. dazu: *F. Sales Doyé, Heilige und Selige der römisch-katholischen Kirche, Leipzig 1929; Attribute der Heiligen, Hannover 1843 u. a.*

mit Engeln, ein Kreuz mit knienden Gestalten unter ihm und ähnliches vor. Die Umrandung der Medaillen war mit ein oder zwei plastischen Randleisten oder mit Perlmuster verziert. Auf dem Avers und Revers befindet sich in der Regel ein Text — Beschriftung (am Rande), seltener eine Inschrift (in Zeilen). Einige Inschriften stellen es ausser Frage, welche Heilige auf der Medaille abgebildet sind: S. IOAN NEP., S. DOMINIC, P. BENEDIC, S. ANTONIO.DE.PADUA, S. HEDVIGIS. Andere zeigen, zu welchem Wallfahrtsort sich die zugehörigen Medaillen beziehen: S.MARIA. ZELL -- CELLENSIS, B.V.M. IN MONTE PRAEMON... AD OLOMUT..., ROMA. Eine bedeutende Zahl von Inschriften stellt benediktinische Beschwö- rungsformelabkürzungen dar: CSSML (Crux santa sit mihi lux), NDSMD (Non draco sit mihi dux). CSPB (Crux sancti patris Benedicti), IHS.VRS.NSMV.SMQL.IVB (Iesus hominum salvator, vade retro satanas, numquam suade mihi vana, sunt mala quae libas, ipse venena bibas).³⁸ Andermal erklärt die Inschrift die abgebildete Szene (REGINA SACRAT ROS...), oder es handelt sich um eine gewöhnliche liturgische Formel: SIT NOMEN DOMINI BENEDICTUM, GLORIA PATRI ET FILIO ET SPIRITUI SANCTO, S. MARIA ORA PRO NOBIS. Einige Inschriften sind stark beschädigt, sodass der Sinn des Textes ganz (vgl. Inv. Nr. 20 728 in Tab. 4) oder teilweise (Inv. Nr. 20 757, 6029 in Tab. 4) unklar blieb.

Auf die Medaillen kann man die ganze Chronologie des neuzeitlichen Friedhofes aufbauen, weil sie in Gräbern des I.--IV. Horizonts gefunden wurden (im I. und II. Horizont 8, im III. Horizont 3, im IV. Horizont 1). Alle sind im Barockstil mit sich wiederholenden Motiven, deren Entstehung man datieren kann, hergestellt, sodass sie den zuverlässigen Terminus post quem geben. Angesichts dessen, dass der Terminus ante quem bei den neuzeitlichen Gräbern durch das Abschaffen des Friedhofes an der St. Hyppolit-Kirche im Jahre 1788 gegeben ist, haben die Medaillen für das Datieren eine entscheidende Bedeutung. Wichtig sind *die Medaillen des heiligen Johannes von Nepomuk* (Taf. XI: 13, XII: 4), die im Zusammenhang mit seiner Lobpreisung und Heiligsprechung im Jahre 1719 und 1729 entstanden. B. Přibil bemerkt, dass der Kanonikus Šporck zur Feier der Heiligsprechung Medaillen von sechs verschiedenen Krönnen besorgte und zählt eine Reihe Künstler auf, die Medaillen des heiligen Johannes anfertigten.³⁹ Diese Medaillen konnten erst nach dem Jahre 1729 in die Gräber gelangen. Ein Beweis erhöhter religiöser Empfindsamkeit der Barockzeit sind die sg. *Krönungen der Marienfiguren*. B. Přibil führt an, dass erst 1640 Alexander Sforza Pallavicini den Ritus der Krönung der Marienbilder und Statuetten einfuhrte; bei uns war die erste Krönung auf dem Heiligen Berg bei Přibram, die zweite auf dem Heiligen Berg bei Olomouc, und die dritte und letzte in der St. Thomas-Kirche in Brno.⁴⁰ Anlässlich der Krönung der Marienfigur auf dem Heiligen Berg bei Olomouc, die am 8. 9. 1732 stattfand, wurden vielleicht die Medaillen Inv. Nr. 6029 und 20 757 (Taf. XVIII: 1, XV: 6) hergestellt, wie davon die fragmentierte Inschrift auf der ersten von ihnen zeugt. Die Marienfiguren vom Heiligen Berg, die auf den gefundenen Medaillen abgebildet sind, sind zwar nicht gekrönt, aber selbst wenn sie älter wären als das Datum der Krönung, konnten sie

³⁸ J. Tumpach — A. Podlaha, *Český slovník bohovědný II*, Praha 1916, 103—109.

³⁹ B. Přibil, Úvod do studia náboženské medaile, *Numismatický časopis československý*, Praha 1926, 22; auf der Taf. XI: 13 bildet er eine Medaille ab, die im Kloster der heiligen Ursula in Prag hergestellt wurde und eine genaue Analogie in der Medaille Inv. Nr. 20 713 von Znojmo Hradiště hat.

⁴⁰ B. Přibil, *Soupis československých svatostek, katolických medailí a jetonů I*, *Numismatický časopis československý*, Praha 1931, 5, Anmerkung 6.

Liste und Beschreibung der

Grab	Inv. Nr.	Form	Anhängensart	Ausmasse	Erzeugungsart	Avers-Verzierung
80	3602	Deltoid	QÖ	3,3 × 2,7	G	Randperlleiste. Unten Kirche in Maria Zell, über ihr gekrönte Mariastatuetten mit Kind an dem rechten Arm, an einer Wolke schwebend.
82	3619	Kreis	QÖ + R	2,6	G	2 Randleisten. Rechts siebenschmerzhaftes Maria sitzend, links eine Gestalt mit Kreuz und 2 Lanzen über der Schulter, kniend; vor ihr steht ein Gefäß.
85	3638	Kreis	QÖ	1,8	G	Randleiste. In der Mitte ein weiblicher Kopf im Schleier, mit Strahlennimbus (hlg. Maria?).
91	6033	Oval	QÖ	2,1 × 1,8	G	Randleiste. In der Mitte sitzende hlg. Maria mit dem Christuskörper auf dem Schoß (Pieta).
92	6034	Oval	?	2,3 × 1,9	P	Unklar
95	6038	Oval durchgebr. mit Seitenvorsprünge	2 Ö + R	4,2 × 3	G	Nackte Gestalt mit Kreisnimbus um den Kopf, auf der rechten Schulter ein Kreuz tragend. In der rechten Hand hält sie einen Palmenzweig, in der linken einen Kelch. Von den Händen zu den Füßen fällt eine Blumenkette herab. Sie steht auf einer Schlange? (Hlg. Johannes der Täufer?)
101	20.713	Oval	QÖ	3,3 × 2,8	G	Randleiste. Hlg. Maria mit Kind auf dem rechten Arm wird von 2 Gestalten getragen. Sie wird von 2 Engeln gekrönt. Von der Krone herab fällt ein breiter Schleier.

*

**

gefundenen Religionsmedaillen

Tabelle 4

Avers — Text	Revers — Verzierung	Revers — Text	Tafel
S. MARIA ZELL	Randperleiste. Rechts eine Gestalt auf einem Stuhl sitzend, zu der ein Engel herabfliegt. Im Hintergrund ein Kirchenbau.	Unleserlich	XI : 2
Unleserlich	2 Randleisten. In der Mitte hlg. Benedikt mit Kreuz in der rechten und mit Buch in der linken Hand. Links bei den Füßen steht ein Rabe mit Brot im Schnabel, rechts eine Mitra	CRUX. S. P. BENEDIC.	XI : 8
—	Randleiste. In der Mitte ein männlicher Kopf mit Vollbart und mit langem Haar (Christus?).	—	XI : 9
Unleserlich	Randleiste. In der Mitte stehender hlg. Johannes von Nepomuk (mit Kreuz und Palmenzweig). Im Hintergrund eine unklare Kontur der Brücke.	Schwer leserlich S. IOAN?	XI : 12
—	Unklar	—	XI : 13
—	Glatt	—	XIII : 5
S. MARIA	Randleiste. Hlg. Johannes von Nepomuk mit Kreuz in der rechten und mit Palmenzweig in der linken Hand. Im Hintergrund eine Brücke mit Menschengestalten, mit einem Engel und mit einem ins Wasser fallenden Körper.	S. I. NEP. O. M.	XII : 4

Grab	Inv. Nr.	Form	Anhän- gensart	Ausmasse	Erzeu- gungsart	Avers---Verzierung
104	20.728	Oval	QÖ	2,8 × 2,4	G	Randleiste. Hlg. Maria mit Kind auf dem rechten Arm von zwei schwebenden Engeln gekrönt.
115	6039	Oval	QÖ	1,9 × 1,7	G	Randperleiste. In der Mitte ein weiblicher Kopf im Schleier, mit Strahlimbus (hlg. Maria?).
116	6040	Oktogon	QÖ	1,9 × 1,6	P	Randleiste. In der Mitte sitzt hlg. Maria mit Kreisimbus, in der rechten Hand einen Rosenkranz mit Kreuzchen haltend, mit Jesuskind im Schoss, das in der rechten Hand auch einen Rosenkranz hält.
116	6041	Oval	Ö	2,1 × 1,8	P	Randperleiste. Hlg. Familie mit Kreisniben um die Köpfe. Über sie schwebt die Taube des Hlg. Geistes mit Kreisimbus um den Kopf mit der Strahlaureole um den Körper.
116	6042	Oval mit 4 Vor- sprüngen	L	2 × 1,6	P	Randperleiste. Hlg. Benedikt in langem Kleid hält in den erhobenen Händen ein Kreuz und ein Buch (?). Um den Kopf ein Strahlimbus.
122	20.735	Oval	QÖ	3,5 × 2,6	G	Ein Kopf im Schleier (hlg. Maria).
			*	**	***	

Tabelle 4 (Fortsetzung)

Avers — Text	Revers — Verzierung	Revers — Text	Tafel
S. MARIA ZELL	Randleiste. Ein Kreuz mit Körper, über das Querholz hängt ein Schleier. Über dem Kreuz ein dreieckiges Gottesauge. Unter dem Kreuz 2 kniende Gestalten und die Taube des hlg. Geistes.	Schwer leserlich HD. EIKALT..ANI...	XII : 5
—	Randperleiste. In der Mitte ein männlicher Kopf mit Vollbart und mit langem Haar und mit Strahlimbus (Christus).	—	XIV : 10
REG. SACRAT. ROS.	Randleiste. Oberteil der Gestalt eines Mönches in der Kutte, mit Tonsur und Strahlimbus, der in der rechten Hand eine dreiblütige Lilie und der linken ein offenes Buch hält (hlg. Dominik).	S. DOMINIC. SO	XIV : 16
Unleserlich	Randperleiste. In der Mitte ein Oval, in dem ein Kreuz mit erweiterten Armen eingeschrieben ist.	IHSVRSNSMVMQLIVB Senkrecht: CSSML Horizontal: NDSMD Zw. Arme: CSPB	XIV : 14
S. BENED. ORA. P: N:	Randperleiste. In der Mitte ein Kreuz mit erweiterten Armen.	Wie an dem vorangehenden Stück	XIV : 15
—	Eine sitzende gekrönte Gestalt reicht einen unklaren Gegenstand in die ausgestreckte Hand einer knienden Gestalt (hlg. Maria reicht einen Rosenkranz dem hlg. Dominik?)	—	XV : 1

Grab	Inv. Nr.	Form	Anhän- gensart	Ausmasse	Erzeu- gungsart	Avers—Verzierung
129	20.765	Oktogon	L+R	2,4×1,6	P	Randperlleiste. Hlg. Benedikt in langem Kleid mit einem Kreuz in der rechten und mit einem Buch in der linken Hand.
129	20.766	Oktogon	?	2,5×2,2	P	Stark beschädigt. Motiv und Inschrift unklar.
134	20.757	Oval	QÖ	3,1×2,5	G	Randleiste. In einer Sternaureole steht hlg. Maria mit Kind. Um die Köpfe der beiden ein Strahlimbus.
137	3840	Oval durchgebr. mit 2 Vor.	2 Ö	2,3×1,9	G	In einer Flammenaureole gekrönte hlg. Maria mit Kind.
137	3841	Oval	?	2,5×1,8	G	Randleiste. Kreuz mit Christus, unter ihm zwei stehende Gestalten.
154	20.805	Oval	Ö	4×3,4	P	Am Rand Perlleiste und Blumenkranz. Über einer Kirche schwebt gekrönte hlg. Maria mit Kind, in reichem Kleid und mit Strahlimbus.
201	20.819	Oval	QÖ	2,3×1,8	P	Am Rand 2 glatte Leisten und 1 Perlleiste. Hlg. Maria steht auf einer Mondsichel, in Flammenaureole und mit Sternimbus, in einem reich ausgestatteten Kleid.
			*	**	***	

Tabelle 4 (Fortsetzung)

Avers — Text	Revers — Verzierung	Revers — Text	Tafel
CRUX. S: P: BENEDICTI	Randperleiste. In der Mitte ein Oktogon mit einem eingeschriebenen Kreuz mit Inschriften an den Armen und am Rand.	IHSVRSNSMVMQLIVB Senkrecht: CSSML Horizontal: NDSMD Zw. Arme: CSPB	XV : 9
—	—	—	XV : 8
B: V: M: IN MONTE PRAEMON... AD OLOMUT...	Randleiste. In der Mitte ein Oval mit einer stylisierter Inschrift MARIA über einer Kirche (Hlg. Berg bei Olomouc).	BENEDICTUM SIT NOMEN DOMINI	XV : 6
—	Wie Avers.	—	XV : 15
—	Oberteil einer männlichen Gestalt vom Profil mit der Hand zum Gebet erhoben. Vor ihr steht Jesuskind. (Hlg. Antonius von Padua?).	—	XV : 16
S: MARIA: CELLENSIS	Am Rand Perleiste und Blumenkranz. In der Mitte ein Denkmal mit der Taube des Hlg. Geistes an der Spitze, über der ein Kreuz mit dem Gekreuzigten und noch höher ein dreieckiges Nimbus ist. Auf dem Sockel des Denkmals stehen 6 Engel, von denen 2 eine Lanze halten.	GLORIA PATRI ET FILIO ET SPIRITUI SANCTO	XVI : 3
—	2 Randleisten. In der Mitte ein Kelch mit einer Hostie und mit Strahlnimbus. An beiden Seiten 2 kniende Engel mit gefalteten Händen und mit Kreisnimbus um die Köpfe.	ROMA	XVII : 2

Grab	Inv. Nr.	Form	Anhängensart	Ausmasse	Erzeugungsart	Avers--Verzierung
—	3600	Herzförmig	Ö	3 × 2,9	P	Am Rand 2 Zweige; der rechte mit Laub, der linke mit Beeren. In der Mitte hlg. Maria in reichem Kleid mit gekröntem Kind. 2 Engel legen ihr eine Krone auf den Kopf.
—	3797	Oval	?	2,3	P	Randperleiste. Unklares Bild.
—	20.506	Oval	Ö	3,3 × 3	P	2 Randleisten. Hlg. Maria mit Kind durch 2 Engel gekrönt.
—	6029	Oval	Ö	4,1 × 3,4	P	2 Randleisten. Unten stylisierte unklare Inschrift MARIA, über ihr hlg. Maria mit Kind auf dem rechten Arm und mit Strahlnimbus um den Kopf.
—	20.676	Oktogon	Ö + R	2,6 × 2,2	P	Am Rande Kreise zwischen 2 Leisten. Hlg. Familie mit Kreisnimben, über ihr schwebt die Taube des Hlg. Geistes in einer Strahl-aureole.
—	20.745	Oktogon	Ö + R	2,3 × 1,9	P	Zwischen 2 Randleisten eine Perleiste. Hlg. Maria auf einem Thron sitzend, mit Strahlnimbus um den Kopf und mit Kind auf dem Schoss.

* Ö = flache Öse; QÖ = Queröse; L = Loch; R = Ringchen.

** Ausmasse in cm angeführt.

*** G = gegossen; P = geprägt.

Tabelle 4 (Fortsetzung)

Avers — Text	Revers — Verzierung	Revers — Text	Tafel
S. MARIA. ZELL	Am Rand 2 Zweige wie auf dem Avers. Das Bild ist unklar. Von ihm tritt oben die Taube des Hlg. Geistes mit Strahlimbus und unten ein Oval mit dem Benediktiner Kreuz und Inschriften hervor.	IHSVRSNSMVSMQLIVB CSSML NDSMD CSPB	XVIII : 6
...NSIS	Randperleiste. Oberteil einer stehenden Gestalt mit einem Lilienband in der rechten Hand. (Wahrscheinlich hlg. Johannes von Nepomuk).	S. IO	XVIII : 5
S: MARIA: CELENSIS	Am Rand Perleiste und Blumenkranz. Unten hlg. Familie, über Christus schwebt die Taube des hlg. Geistes und noch höher der segnende Gott.	—	XVIII : 3
SIT NOMEN DOMINI BE (NEDICTUM)	2 Randleisten. Eine Inschrift in 10 Zeilen, in der Mitte und unten verwischt.	ARRHA CO... TION VLO. SS... NO... MARIAE IN SA....TE PRAE- MON...OLOMVT...MO- RAVIA.FREO...NNO CENTIO....ON.....	XVIII : 1
—	Zwischen 2 Randleisten dichte Querrillen. Das Brustbild des hlg. Antonius von Padua mit dem Buch in der Hand auf dem das Jesuskind steht.	S: ANTOIO. DE: PADUA	XVIII : 4
S. MARIA. DE (VAR..?) O. P. N	Zwischen 2 Randleisten eine Perleiste. Hlg. Hedwig mit Krone auf dem Kopf und mit Kreisimbus, hält in der rechten Hand ein Jesuskind, in der linken eine Kirche.	S: HEDVIGIS.	XVIII : 2

nicht vor dem Jahre 1632, als auf dem Heiligen Berg angeblich ein Wunder geschah und von wann ab es zum Wallfahrtsort wurde, entstehen. Der Terminus post quem schwankt für diese Medaillen zwischen 1632 und 1732, wahrscheinlicher ist aber das spätere Datum. Gekrönt sind auch die Marienfiguren auf den Medaillen aus Maria Zell; es gelang mir jedoch nicht festzustellen, wann es hier zur ersten Krönung kam, aber offensichtlich geschah es auch im 18. Jahrhundert.

Etwas kompliziert ist das Problem der Datierungsfähigkeit der *benediktinischen Medaillen*. Das Benediktinerkreuz und die Medaillen haben der Tradition nach ihren Ursprung in der wundersamen Genesung des Grafen Bruno von Egisheim (des späteren Papstes Leo IX., 1048—1054) durch das Kreuz des heiligen Benedikt. Vom 11. bis zum 17. Jahrhundert verehrten Geistliche und Laien das Benediktinerkreuz nicht öffentlich. Von dieser Verehrung zeugt der Fund eines Bildes, der im Jahre 1647 im Kloster Metten in Bayern gemacht wurde: es stammte aus dem Jahre 1415 und enthielt die Beschreibung des Kreuzes des heiligen Benedikt. Nach diesem Muster wurden Medaillen und Kreuze hergestellt, die vom Volk vielfach als Schutz gegen Pest, Gift, Bezauberung u. a. getragen wurden (also ausgesprochen aus abergläubischen Gründen), obwohl sich die Kirche offiziell über das Weißen und die Wunderkräfte dieser Medaillen nicht aussprach. Erst im Jahre 1741 erwirkte der Abt von Břevnov-Broumov, Benno II. Löbl (1738—1752) beim Papst Benedikt XIV. die Formel, wonach diese Medaillen geweiht werden sollen und durch die man unter Einhalten bestimmter Bedingungen Vergebung erlangen kann.⁴¹ Die benediktinischen Medaillen von Znojmo-Hradiště konnten also frühestens nach dem Jahre 1647, aber wahrscheinlicher erst nach dem Jahre 1741/2, als die Benediktiner der tschechisch-mährischen Provinz zum Weißen der Benediktinermedaillen bevollmächtigt waren und als es wahrscheinlich zu einer maximalen Verbreitung der Benediktinermedaillen bei uns kam, hergestellt worden sein. Die Gräber 116 und 129 mit Benediktinermedaillen stammen zwar aus dem II. Horizont, sind aber nicht durch Gräber des I. Horizontes bedeckt, sodass sie tatsächlich erst aus der Zeit nach 1741 stammen könnten.

Kreuze (Tab. 5) wurden in 6 Gräbern (7 Stück) gefunden und 2 fand man ausserhalb der Gräber. Sie sind meist aus Bronze, 1 ist aus Blei und 1 aus Holz und mit Blech beschlagen (Taf. XII: 1). Metallene Kreuze sind meist gegossen, eins ist aus massivem Blech ausgeschnitten (Taf. XIV: 12). Es sind ein- und zweiarmlige Kreuze (Taf. XII: 3, XIV: 12). Die Verzierungen und Beschriftungen sind entweder gleichzeitig mit dem Kreuz gegossen oder nachträglich eingraviert; in 2 Fällen ist der Körper von Christus gesondert gegossen und ans Kreuz angelötet (Inv. Nr. 6031, 20 734, Taf. XI: 10, XVIII: 8). Ein Merkmal des Barockstils sind die schräge Tordierung des Kreuzstammes (Taf. XVIII: 7), Symbole der Kreuzigung und Auferstehung von Christus (Lanze, Lanze mit Schwamm, Kelch, Geisseln, Hahn u. a. — Taf. XIII: 6, XVIII: 7). Von den Inschriften ist INRI (Iesus Nazaretensis, rex Iudeorum) üblich, auf 2 Kreuzen sind weitere unleserliche Inschriften (Inv. Nr. 20 687, 6046) und 1 der Kreuze kann man den Benediktinerkreuzen zuordnen (Grab 84, Taf. XI: 6), denn es hat auf der Vorderseite zweimal die über Kreuz kombinierte Aufschrift OPNB (Ora pro nobis Benedicte pater) und auf der Rückseite befindet sich die ähnlich kombinierte Aufschrift CREDO. — Rahmenmässig bestätigt der Stil der Kreuze die Datierung der Gräber, wie sie sich aus der Auswertung der Medaillen ergab; zu ihrer Präzisierung aber können sie nicht beitragen. Die Mehrheit der gefundenen Kreuze können wir für Rosenkranzkreuze halten, denn

⁴¹ J. Tumpach—A. Podlaha, a. a. O., 108—109.

Liste und Beschreibung der Kreuzchen

Tabelle 5

Grab	Inv. Nr.	Form	Anhängensart	Ausmasse	Material	Erzeugungsart	Verzierung	Text	Tafel
84	3827	einarmig	Ö	28 × 17	Blei	gegossen	Verbreitete Armenden. Inschrift, zweimal über Kreuz kombiniert.	A.: OPNBP R.: CREDO	XI: 6
88	6031	einarmig	R + L	43 × 24	Bronze	gegossen gelötet	Dreilappig verbreitete Arme mit fächerartigen Rillen. Christuskörper mit Dornenkrone ist an das Kreuz angelötet.	INRI	XI: 10
89	3767	einarmig	Ö + R	85 × 55	Holz + br. beschl.	geschnitzt beschlagen	Auf den Armenden bronzene Vorsprünge; bronzener Blechbeschlag verziert mit Dreien von gegenüberliegenden Einschnitten.		XII: 1
95	6037	einarmig	L + R	34 × 20	Bronze	gegossen	Am Verbindungsteil der Arme das Herz im Kreisnimbus. Auf den Armenden troddelartige Anhängsel. An das Querholz lehnen sich 2 Lanzen (1 mit dem Schwamm). Unten Pieta.	INRI	XIII: 8
95	6037	einarmig	L + R	40 × 26	Bronze	gegossen	Kreuz wird von Christus mit Dornenkrone getragen; ihm hilft Simon von Cyrenaika.	--	XIII: 4
97	20.687	zweiarmig	Ö	37 × 20	Kupfer	geprägt	Die Armenden sind verbreitet und mit Strahlen verziert. A.: Christuskörper, über ihm eine Dornenkrone. R.: Unklare Inschrift auf den Querhölzern.	Unleserlich	XII: 3
116	6048	zweiarmig	Ö mit Scharnier	68 × 33	Bronze	geschn. Blech	A.: Randrille. Der Gekreuzigte mit Kreisnimbus, unten ein Schädel mit 2 Sternen über ihm ein Kelch. R.: Randrille. Hlg. Maria steht auf einer Mondsichel mit gefalteten Händen; über ihr ein Kreuz. Unten zwei Engelköpfe und zwei Sterne. Die Armenden kelchartig verbreitet.	R.: unleserlich A.: INRI	XIV: 12
—	20.611	einarmig	2 Ö + R	54 × 36	Bronze	gegossen	A.: Der Kreuzbaum schräg tordiert, das Querholz senkrecht gerillt. Auf dem Querholz 3 Deltaide, an den Enden hängt eine Geißel, an das Querholz lehnen sich 2 Lanzen (1 mit Schwamm), unten ein Kelch, oben ein Hahn. R.: Glatt, nur unten ein Schädel mit gekreuzten Knochen; daraus treten 3 Pfeile hervor.	A.: — R.: INRI	XVIII: 7
--	20.734	einarmig	L + R	45 × 24	Bronze	gegossen graviert	A.: Die Armenden verbreitet, der Kreuzbaum gewellt. Die Plastik des Gekreuzigten angelötet. R.: Verziert mit graviertem Pflanzenornament.	--	XVIII: 8

* Ö = flache Öse; L = Loch; R = Ringchen.
** Ausmasse in mm angeführt.

sie wurden zusammen mit Kügelchen vom Rosenkranz gefunden (Grab 84, 89, 116), die nicht immer erhalten bleiben mussten.

Körnchen von Rosenkränzen wurden in 12 Gräbern (Tab. 2) gefunden. Sie bestanden entweder aus einer schwarzen glasigen Masse (Grab 81, 84, 89, Taf. XI: 3—5, XII: 2), aus hellbraunem Knochen (Taf. XI: 1, XIV: 8) oder einer glasigen Paste (Grab 80, 119, 154, Taf. XVI: 4), aus bläulichem Glas (Grab 201, Taf. XII: 1) oder aus durchsichtigem, farblosen Glas (Grab 129, Taf. XV: 7), aber auch oft aus Holz (Grab 82, 116, 122, 137, Taf. XI: 7, XIV: 11, XV: 2, 14). Die Körnchen waren entweder auf einer Schnur, die zerfallen ist, aber auch auf einen Bronzedraht, dessen Reste erhalten blieben, aufgefädelt (Grab 137, 201). Die Körnchen sind rund oder oval (Grab 82, 116, 122), gegebenenfalls zylindrisch mit abgesetzten und geriffelten Enden (Grab 137). Typisch sind längliche Körnchen mit drei Öffnungen, die das Verbindungsglied zwischen Verschluss und Anhängeteil des Rosenkranzes bildeten. In keinem Fall ist ein vollkommener Rosenkranz, der alle 50 Glieder enthalten hätte, gefunden worden. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass es sich um Rosenkränze mit einer kleineren Zahl von Körnchen handelte,⁴² oder dass nicht alle Körnchen erhalten blieben, bzw. gefunden wurden. Die Rosenkränze sind durch die Medaillen datiert, die zusammen mit ihnen in den Gräbern gefunden wurden.

Verglaste auf Papier gedruckte Bildchen stellen eine weitere Art von geweihten Gegenständen dar. Die Rückwand der Bildchen war durch ein Bronzeblech geschützt, dessen Ränder teilweise über das kleine Schutzglas umgebogen waren. Im Grab 109 war auf dem Bildchen ein Kreuz mit dem Christuskörper abgedruckt; an die Schutzfolie waren zwei Bronzeösen zum Aufhängen angelötet (24 × 19 mm, Inv. Nr. 3836, Taf. XIV: 9). Das Bildchen aus dem Grab 122 stellte eine Pieta dar (27 × 29 mm, Inv. Nr. 20 773, Taf. XV: 3). Das Bildchen, das an den Füßen des Skelettes 169 gefunden wurde, stellte die gekrönte Jungfrau Maria mit dem Kind dar; unten ist eine unklare Aufschrift (33 × 29 mm, Taf. XVI: 14); V. Richter vermutet, dass es sich um die sg. Brünner-Madonna der St. Thomas-Kirche handelt.⁴³ Ob das rechteckige Glas (106 × 73 mm, Inv. Nr. 3612) aus dem Grab 81 nur ein Papierbildchen bedeckte oder ob auf ihm direkt ein Gemälde war, ist nicht festzustellen; ein Zusammenhang mit heiligen Bildern besteht aber sicherlich. Ob die kleinen blau irridierenden Gläschen aus dem Grab 101 (rund, D 15 mm, Inv. Nr. 20 660) und dem Grab 157 (Fragment, In. Nr. 20 891) den gleichen Zweck hatten, kann man nicht nachweisen. Dem Stil nach ordnen sich die gedruckten und verglasten Bildchen ebenfalls in die Epoche des Barocks ein.

Häftel und omega- oder ringförmige Stoffklemmen, die aus bronzenem (z. B. Taf. XV: 5, XVI: 5, 8, 13), ausnahmsweise aus eisernem (Grab 182, Taf. XVI: 7), ovalen oder kantigen Draht hergestellt waren, wurden in 9 Gräbern (2 im II., 3 im III., 3 im IV. Horizont) von Männern, Frauen und Kindern gefunden. Sie lagen immer auf der Brust, nahe am Hals. Die Regelmässigkeit zeigt, dass einige Tote in einer bestimmten Einheitskleidung, wahrscheinlich einem Totenhemd beerdigt wurden. Die Einförmigkeit der Häftel und Stoffklemmen, was Form und Grösse anbetrifft (L 10—12 mm), spricht dafür, dass die Gräber des II.—IV. Horizonts, in denen sie

⁴² Für die Einführung in die Problematik des Rosenkranzes, wie auch der katholischen Symbolik danke ich herzlich ThDr. Josef Budiš. Vgl. auch Lexikon für Theologie und Kirche, 1937.

⁴³ Herrn Prof. Dr. V. Richter, DrSc, danke ich herzlich für die liebenswürdige Mitteilung seiner Ansicht über diese Abbildung, sowie auch für manche Bemerkungen bei der Schätzung der Baüberreste.

sich befanden, zeitlich nicht sehr voneinander entfernt sein konnten. — Mit der Kleidung der Beerdigten hängt der *Knopf* aus dem Grab 157 in Gestalt einer kleinen Bronzescheibe, zu der eine Öse angeschweisst war, zusammen (D 1,9 cm, Inv. Nr. 20 781). Ein anderer Knopf aus einem beschädigten Grab war hohl, rund, im Querschnitt linsenförmig, ebenfalls mit einer Öse (D 25 mm, Inv. Nr. 6028, Taf. XVI: 15). In einigen Fällen war das Gewand mit einem Gürtel versehen, wovon die *Schnalle* erhalten blieb. Im Frauengrab 88 befand sich unterhalb der Brust eine Bronzeschnalle mit einem runden Rahmen, der auf der Vorderseite mit Perlmuster und plastisch abgesetzten Streifen verziert war; an der verengten Stelle des Rähmchens war ein flacher Dorn angebracht (D 19 mm, Inv. Nr. 6032, Taf. XI: 11). Im Männergrab 116 war unter der rechten Seite des Beckens ein bronzenener Schnalldorn (L 26 mm, Inv. Nr. 6043, Taf. XIV: 13). Von Kleidungsstücken waren weiterhin in 6 Gräbern (Tab. 2) *Stoffreste* (Taf. XII: 6, XIII: 2, 3, XV: 12, XVI: 11) erhalten geblieben (einige Fragmente lagen auch ausserhalb der Gräber), die verschiedenartige Qualität und Spinntechnik aufweisen (Taf. XVII: 13—16).

Stirnbänder, genauer gesagt Versteifungen und Verzierungen der Kopfbedeckung, wurden in 9 Gräbern von Männern, Frauen und Kindern gefunden und einige Fragmente stammen aus beschädigten Gräbern. Auf ihre Funktion kann man daraus schliessen, dass sie immer am Schädel gefunden wurden; nur das flache Bronzestäbchen aus dem Grab 154 (L 21 mm, Taf. XVI: 1, 2), das an ein Stirnband erinnert, wurde über dem rechten Becken gefunden und hatte demnach offensichtlich eine andere Funktion; es war auch wesentlich massiver als die Stirnbänder. Im Grab 110 handelt es sich um einen aus Drähten geflochtenen und mit feinen Fäden umwickelten Streifen; in der Mitte des Streifens entstehen kleine Quadrate, die mit einer weisslichen Masse ausgefüllt sind (Br 10 mm, Inv. Nr. 3735, Taf. XIV: 1). Ein verziertes Stirnband befand sich auch im Grab 127. Es setzte sich aus mäanderförmig verlaufenden Drähten zusammen, die mit grauen Fayenceperlen kombiniert waren. In sie waren kleine Gläser von roter und goldener Farbe eingelassen, die eine sechszipfelige Rosette bildeten (Inv. Nr. 20 747, Taf. XV: 4). Auf dem Stirnband aus dem Grab 143 waren diese Perlen mit einem spiralförmigen Bronzedraht umwunden (Inv. Nr. 3895, Taf. XV: 10). Aus einem beschädigten Grab stammt der Rest eines wellenförmig gebogenen Stirnbandes aus einem spiralenförmig zusammengedrehten Draht, das mit grünlichen Glasperlen kombiniert ist (Inv. Nr. 20 762, Taf. XVII: 12). Im Grab 95 wurden um die grün patinierten Fragmente des Schädels und der Halswirbel herum etwa 340 feine weisse Perlen, die auf einem Bronzedraht aufgefädelt waren, mit Resten eines durch Patina konservierten Stoffes gefunden (Inv. Nr. 6035, Taf. XIII: 1); es handelt sich wahrscheinlich um eine verzierte Aufnäher der Kopfbedeckung. In den übrigen Gräbern (163, 164, 166, 174, 176, 185, 217) kamen dünne Bronzebänder (Br 3—5 mm) ohne irgendwelche Verzierungen vor (Taf. XV: 11, XVI: 10, XVII: 6, 7, 11); sie dienten vielleicht als Versteifung der Stoffverzierungen. Auf dem Stirnband aus dem Grab 166 sind die Enden verjüngt und hackenförmig eingeschlagen. Beim Bronzeband aus dem Grab 176 befinden sich die Fragmente von zwei Blechscheiben mit reliefpunktierter Mitte; der Rand ist in einem Falle glatt, im anderen besteht er aus Perlmuster (Inv. Nr. 3953, Taf. XVI: 6).

Ein *Fingerring* wurde nur im Frauengrab 106 auf dem Mittelfinger der rechten Hand gefunden. Er war aus 4 Bronzedrähten zusammengedreht, die an der Stelle des Kopfes zu einer flachen Spirale gedreht waren (D 21 mm, Inv. Nr. 3756, Taf. XIV: 7).

Messer fand man in zwei Gräbern. In der rechten Hand des Skelettes 182 war ein

langes eisernes Messer mit glattem Rücken, bogenförmiger Schneide, mit einem flachen, massiven, am Ende erweiterten Schaft, der mit fünf Bronzenieten versehen war; der hölzerne Handgriff war von der Klinge durch eine Messingverstärkung getrennt (L 255 mm, Inv. Nr. 6059, Taf. XVI: 9). Im Grab 201 lag bei der rechten Hand des Skelettes ein eisernes Messer mit einer dreieckigen Klinge und einem massiven, am Ende verbreiterten Schaft mit 4 Nieten, die das knöcherne Heft befestigten (L 155 mm, Inv. Nr. 20 816, Taf. XVII: 3).

Die Schere, die an der rechten Hand des Skelettes 201 gefunden wurde, hat am Ende der Schenkel Ösen und die Schenkel sind beweglich durch einen Niet miteinander verbunden (L 152 mm, Inv. Nr. 20 081, Taf. XVII: 4).

Zusammenfassend kann man konstatieren, dass das Inventar der hiesigen neuzeitlichen Gräber mit dem Inhalt der Gräber des 17.—18. Jahrhunderts der Königlichen Reitschule auf der Prager Burg⁴⁴ und in Krásno in der Slowakei⁴⁵ übereinstimmt. Besonders in Krásno fanden sich ausser Beigaben religiösen Charakters und Kleidungsstücken auch Gebrauchsgegenstände (Scheren), die auch in einigen burgwallzeitlichen Gräbern vorkommen.

Die Datierungsfrage der neuzeitlichen Gräber kann man als Schlussfolgerung etwa so zusammenfassen: Die Gräber der Gruppe C und D sind in keinem Fall von Fundamenten des Ostflügels der Propstei (Mauerwerk I), der im Jahre 1635 erbaut wurde, bedeckt; dieses Jahr stellt also für die neuzeitlichen Gräber den Terminus post quem dar. Die neuzeitlichen Gräber respektieren auch die ursprüngliche Schiffecke der Kirche (L), zu dessen Beseitigung es im Jahre 1765 kam; einige Gräber des II.—IV. Horizonts (Grab 125, 127, 156, 188) wurden vom erweiterten Teil des Fundaments des Presbyteriums, welcher beim Barockumbau der Kirche entstand, bedeckt. Das Jahr 1765 ist daher für die Mehrheit der Gräber der Terminus ante quem (die jüngsten Gräber können als spätesten Terminus ante quem das Jahr 1788 haben, weil damals der Friedhof an der Kirche abgeschafft wurde). Diese Datierung steht nicht im Widerspruch zu der Tatsache, dass zwei Gräber der Gruppe C₁ (182, 184) von der Quermauer J bedeckt werden; diese war nämlich zwischen dem Kirchenschiff und dem östlichen Trakt der Propstei auch erst 1765 erbaut worden und ihr grösserer Teil bildete das Fundament des proponierten Turmes; die Zugehörigkeit zu den neuzeitlichen Gräbern wird auch durch das Inventar des Grabes 182 bestätigt. *Das Datieren der Gräber zwischen den Jahren 1635 und 1765/1788, das von der stratigraphischen Beziehung der Gräber zu den historisch datierten Bauüberresten abgeleitet wurde, ist vollkommen durch ihr Inventar, das sich in die Zeit zwischen der Mitte des 17. und der Mitte des 18. Jahrhunderts einordnen lässt, bestätigt worden.*

Schlussfolgerungen

Die Grabung in der Umgebung der St. Hyppolit-Kirche in Znojmo-Hradiště trug in einem wesentlichen Mass zum Erkennen der Besiedlungsgeschichte dieses Ortes bei; sie war während der ganzen Feudalepoche seit dem 11. bis ins 18. Jahrhundert eng mit der Geschichte der hiesigen Propstei verbunden. Die Grabung brachte

⁴⁴ I. Borkovský, Pohřebiště u Královské jizdárny na Pražském Hradě. AR 3 (1951), 103, Abb. 83.

⁴⁵ O. Krupica, a. a. O., 196—197.

manche neue Kenntnisse über die Bauentwicklung und die Terrainregulierungen im Areal der Propstei. Es wurde das archäologische Material und manche Beobachtungen gesammelt, die die ganze Fundsituation datieren und über die Veränderungen im Begräbnisritus und in der materiellen Kultur des angeführten Zeitabschnittes zeugen. Von grosser Bedeutung ist auch das geborgene anthropologische Material, das die Entwicklung im physischen Habitus der hiesigen Besiedlung im Zeitintervall von fast acht Jahrhunderten festzustellen ermöglicht; mit ihrer Bearbeitung beschäftigt sich Doz. Dr. A. Lorencová. Die Hauptergebnisse dieser Studie kann man folgendermassen charakterisieren:

1. Die meisten Gräber, die an der St. Hyppolit-Kirche in Znojmo-Hradiště durchforscht wurden, stammen aus zwei Epochen: 11.—12. Jahrhundert (Gruppe A) und 17.—18. Jahrhundert (Gruppe D). Zwei weitere Gruppen, die eine wesentlich kleinere Zahl der Gräber enthalten, schliessen chronologisch an die Hauptgruppen an: die Gruppe B bildet eine unmittelbare und kurze Fortsetzung der Gruppe A, die Gruppe C geht der Gruppe D kurz voran. Die Gruppen B und C füllen jedoch nicht den gesamten Zeitabstand von fast fünf Jahrhunderten, der zwischen den genauer datierten Hauptgruppen besteht.

2. Auch wenn die Kontinuität im Beerdigen nicht belegt ist, bezeugt die Grabung der Grabstätte die Siedlungskontinuität in Hradiště seit dem 9. Jahrhundert bis heute durch einzelne Funde und besonders durch die Bauüberreste, die zwischen den beiden Hauptgruppen der Gräber liegen. Seit dem 13. Jahrhundert wird die Siedlungskontinuität durch schriftliche Angaben bezeugt. Zwischen dem 13. und 17. Jahrhundert wurde im durchforschten Raum an der St. Hyppolit-Kirche nicht beerdigt, oder die Gräber aus diesem Zeitabschnitt wurden durch Bauten und besonders durch den neuzeitlichen Friedhof vernichtet. Es ist aber nicht auszuschliessen, dass sich die Gräber des 13.—17. Jahrhunderts im unerforschten Teil des Friedhofes konzentrierten.

3. Wie der Fund eines Grabes mit traubenartigen Ohrriegen und ein Streufund des rankenverzierten Bronzebeschlages andeuten, ist hier das Beerdigen in der grossmährischen Zeit nicht auszuschliessen.

4. Die Grabung konnte nicht erweisen, dass die spätburgwallzeitliche Grabstätte an einer Kirche lag, obwohl es die Armut der Grabausstattung vermuten lässt. Der ältere Unterteil der Kirchenfundamente (der der älteren Bauphase vor dem Barockumbau im Jahre 1765 angehört) überdeckte nämlich wie einige spätburgwallzeitliche Gräber der Gruppe A, so auch einige Gräber der Gruppe B, die an die vorangehenden Gräber ununterbrochen anknüpfen. Wir könnten also ihre Entstehung frühestens mit der Gründung der Propstei in Hradiště am Anfang des 13. Jahrhunderts verbinden. Auf Grund der bisherigen Grabung kann man aber nicht ausschliessen, dass hier schon vor dem 13. Jahrhundert entweder ein kleinerer oder anders orientierter als der jetzige Kirchenbau stand.

5. Die Erforschung des neuzeitlichen Friedhofes trug auch zur konkreten Bestätigung einer wichtigen methodischen Erkenntnis bei. Es zeigte sich, dass man die Gräber kaum mit grösserer Genauigkeit als auf ein halbes Jahrhundert datieren kann, obwohl die Grabstätte als Ganze seine verhältnismässig feste untere und obere Zeitgrenze hat (die durch die stratigraphische Wechselbeziehung zu datierten Bauphasen und durch die schriftlichen Angaben — z. B. die Stilllegung des Friedhofes 1788 — bestätigt ist) und obwohl hier die Gräber in Schichten angelegt sind und charakteristische, relativ gut datierte Beigaben enthalten. Jeder Versuch um eine genauere Zeitstellung als auf ein halbes Jahrhundert ist sehr bedingt. Das muss

selbstverständlich um so mehr für die burgwallzeitlichen und älteren vorgeschichtlichen Grabstätten gelten, wo man manchmal Versuche um eine sehr enge Datierung einzelner Gräber oder Gräbergruppen unternimmt, obwohl hier die Datierungsstützen nicht im Entferntesten so präzise sind wie beim neuzeitlichen Friedhof in Znojmo-Hradiště.

Übersetzt von Günther Krakowski.

MLADOHRADIŠTNÍ A NOVOVĚKÉ POHŘEBIŠTĚ VE ZNOJMĚ-HRADIŠTI

Výzkum v okolí kostela sv. Hypolita ve Znojmě-Hradišti přispěl podstatně k osvětlení dějin osídlení této osady; jeho historie byla po celé feudální období od 11. až do 18. století úzce svázána s osudy místního probošpství. Výzkum přinesl četné nové poznatky o stavebním vývoji a terénních úpravách v areálu probošpství. Byl shromážděn archeologický materiál a některá pozorování, která celou náleзовou situaci datují a svědčí o změnách v pohřebním ritu a v hmotné kultuře daného období. Velký význam má také získaný antropologický materiál, umožňující zjistit změny ve fyzickém habitu zdejšího obyvatelstva v časovém rozpětí téměř osmi století; jeho podrobným zpracováním se zabývá doc. dr. A. Lorencová. Hlavní výsledky předložené studie lze stručně shrnout takto:

1. Většina hrobů, které byly prozkoumány v okolí kostela sv. Hypolita ve Znojmě-Hradišti, pochází ze dvou období: 11.—12. století (skupina A) a 17.—18. století (skupina D). Dvě další skupiny, které obsahovaly podstatně menší počet hrobů, navazují chronologicky na hlavní skupiny: skupina B tvoří bezprostřední a krátké pokračování skupiny A, skupina C úzce předchází skupinu D. Skupiny B a C však nevyplňují celý časový úsek skoro pěti staletí existující mezi výrazně datovanými hlavními skupinami.

2. I když tu tedy není doložena kontinuita v pohřbívání, prokázal výzkum pohřebiště kontinuitu osídlení na Hradišti od 9. století až do současnosti na základě jednotlivých nálezů a zvláště stavebních zbytků, které ležely mezi oběma hlavními skupinami hrobů. Od 13. století je ostatně tato sídlištní kontinuita doložena i písemně. Mezi 13.—17. stoletím nebylo na zkoumané ploše u kostela sv. Hypolita pohřbíváno, nebo hroby z tohoto období byly zničeny stavbami a zvláště novověkým hřbitovem. Nelze však vyloučit, že hroby z 13.—17. století se koncentrovaly na neprozkoumané ploše v okolí kostela.

3. Jak nasvědčuje nález hrobu s hrozníčkovitými náušnicemi a ojedinělý nález bronzového kování zdobeného úponkami, není tu vyloučeno pohřbívání i v době velkomoravské.

4. Výzkum nemohl prokázat, zda se mladohradištní pohřebiště protíralo kolem kostela, i když chudé vybavení hrobů by na to ukazovalo. Starší spodní část základů současného kostela (která patří starší stavební fázi před barokní přestavbou v roce 1765) překrývala totiž jak jednotlivé mladohradištní hroby skupiny A, tak také některé hroby skupiny B, které na předcházející bez přerušení navazují. Můžeme tedy spojit vznik starší fáze kostela nejdříve se založením probošpství na Hradišti na počátku 13. století. Na základě dosavadního výzkumu nemůžeme však vyloučit, že tu již před 13. stoletím nestála nějaká menší nebo jinak orientovaná kostelní stavba, kterou výzkum nezachytil.

5. Vyhodnocování nálezů z novověkého hřbitova přispělo ke konkrétnímu potvrzení důležitosti metodického poznatku. Ukázalo se totiž, že hroby můžeme sotva datovat s větší přesností než na půlstoletí, i když hřbitov jako celek má poměrně pevnou spodní i horní časovou hranici danou stratigrafickým vztahem k datovaným stavebním fázím a písemnými údaji (např. opuštění hřbitova r. 1788) a i když jsou tu hroby ve vrstvách a obsahují charakteristické, poměrně dobře datovatelné přídatky. Každý pokus o přesnější datování než na půlstoletí je velmi podmíněný. To musí o to více platit pro hradištní a starší pravěké pohřebiště, kde se často dějí pokusy o velmi úzké datování jednotlivých hrobů nebo hrobových skupin, i když tu nejsou datovací opory zdaleka tak precizní jako u novověkého hřbitova ve Znojmě-Hradišti.